







Impressum

© 2015 Verlag Th. Feuerer, An der Hofmark 1, 93155 Kollersried Layout: Barbara Stefan Kommunikationsdesign, Regensburg Foto Umschlagvorderseite: Abb.1 (S. 7), Abb.8 (S. 22) Foto Umschlagrückseite: Abb.2 (S. 8), Abb. 4 (S. 10)

Alle Rechte vorbehalten.

Für den Inhalt und die Wahrung des Urheber- und Fotorechts sind die Autoren verantwortlich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Die elektronische Ausgabe dieses Werkes ist mit der Creative Commons Namensnennung-Nicht-Kommerziell 3.0 Lizenz publiziert und frei verfügbar unter http://www.heimatforschung-regensburg.de/93 (URN: urn:nbn:de:bvb:355-rbh-93-9). ISBN (PDF): 978-3-88246-356-9 ISSN (Internet): 2198-4557 ISSN (Print): 2198-4476

Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung

Heft 3

Schloss Barbing als Sommerresidenz Johann Michael von Sailers

(1751 - 1832)

von Tobias Appl und Bernhard Lübbers



Herrn Prof. Dr. Peter Schmid zum 70. Geburtstag gewidmet

Schloss Barbing
als Sommerresidenz
Johann Michael von Sailers
(1751 - 1832)

Das Barbinger Schloss, heute als Rathaus der Gemeinde Barbing genutzt, war für einige wenige Jahre das geistig-geistliche Zentrum der Diözese Regensburg und weit darüber hinaus, da Johann Michael von Sailer¹ hier sehr viel Zeit verbrachte, sich erholte, betete und arbeitete. Barbing war für den Regensburger Bischof sein Zufluchtsort, sein "Tusculanum", wie er es, in Anlehnung an Ciceros Sommersitz in Tusculum südöstlich von Rom, in einem Brief an seinen Schüler und Freund, den späteren Eichstätter Bischof Johann Georg Oettl, bezeichnete².

Daneben wurde das Schloss immer mehr zum zentralen Ort der Zusammenkünfte Sailers mit seinen Freunden und teils hochrangigen Gästen³. Zahlreiche wichtige politische, kirchliche und kulturelle Weichenstellungen dieser Jahre wurden in Barbing getroffen bzw. vorbereitet. Wenn in der Regierungszeit Ludwigs I. die "Regeneration der Bavaria Sancta" begann, so war das nicht zuletzt das Verdienst Sailers. Barbing wurde "über Eduard von Schenk und durch [König] Ludwigs bewusst katholisch-romantisches Regierungsprogramm immer wieder zum Entscheidungszentrum"⁵.

ohlofs an Borbling

König Ludwig I. stellt Sailer das Schloss Barbing zur Verfügung

Das Barbinger Schloss geht auf eine mittelalterliche Niederungsburg zurück, von der jedoch nichts mehr erhalten ist⁶. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde das Bauwerk weitgehend zerstört. Wohl im 18. Jahrhundert trat ein Neubau an die Stelle des alten Gebäudes⁷. Das Schloss war seit dem Jahr 1463 im Besitz des Hochstifts Regensburg⁸ und kam im frühen 19. Jahrhundert an das Königreich Bayern. Bei einer ersten Umorganisation der Gerichte im Raum Regensburg im Jahr 1811 wurde Barbing Sitz des Rentamtes⁹. Aus dem Jahr 1822 liegt ein Plan vor, der den baulichen Zustand des Gebäudes zu diesem Zeitpunkt dokumentiert¹⁰.

Im Jahr 1826 stellte König Ludwig I. von Bayern seinem ehemaligen Lehrer Sailer, den er seit Jugendtagen zutiefst verehrte, das Schloss Barbing auf Lebenszeit als Wohnsitz zur Verfügung. Offenbar hatte der Monarch unmittelbar nach seiner Thronbesteigung diesbezügliche Überlegungen angestellt, da bereits vom 15. März 1826 ein Schreiben datiert, in welchem die Königliche Regierung des Regenkreises angewiesen wird, den Sitz des Rentamtes aus Barbing zu verlegen¹¹. Trotz Bitten des Rentamtsbeamten Georg Oettl, zufällig ein Namensvetter von Sailers Schüler und Freund, die Verlegung wenigstens erst mit Jahresende umzusetzen, ließ der König Ende Juni 1826 die sofortige Transferierung des Rentamtes Barbing nach Regensburg anordnen¹². Da zunächst ein Gebäude in der Stadt Regensburg – das so genannte "blaue Seminar" – dafür baulich in Stand gesetzt werden musste¹³, konnte der Umzug erst Ende Juli 1826 erfolgen. Bereits eine Woche später, am 5. August 1826, war die Verlegung abgeschlossen. Die Öffentlichkeit wusste seit Ende Juli von diesen Plänen. In den Zeitungen war zu lesen: Se. Majestät der König haben das zwei Stunden von Regensburg entlegene Schloß Barbling dem Hrn. Bischof Sailer auf Lebensdauer zum Landsize zu überlassen geruht¹⁵.

Für den neuen Nutzungszweck wurden auf königliche Kosten kleinere

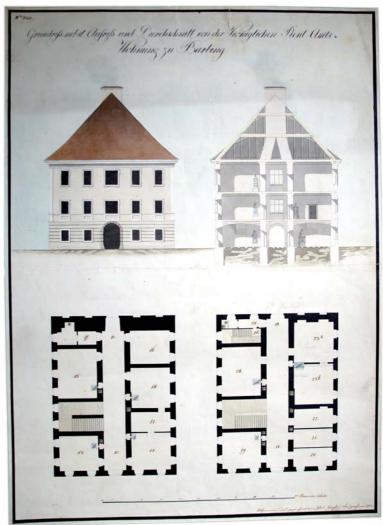


Abb. 1: Grundriss des Barbinger Schlosses aus dem Jahr 1822. (Staatliche Bibliothek Regensburg, Gr/2 14.23)

bauliche Veränderungen vorgenommen¹⁶, welche in den Plan von 1822 mit Bleistift eingetragen wurden. Sailer ließ etwa im *3ten Geschoße*, also im heutigen zweiten Stock, das äußerste Zimmer in der Nordostecke des Hauses, die Hauskapelle, leicht umgestalten. Der

Raum sollte nur noch vom Mittelgang her betretbar sein. Daher musste eine Tür im Nebenzimmer zugemauert werden, was im Plan akribisch dokumentiert wurde¹⁷. Als Sailer im September 1826 erstmals für längere Zeit Barbing bezog¹⁸, waren die Änderungen am Gebäude bereits fertiggestellt¹⁹.

Eine Beschreibung des Jahres 1852 gewährt einen näheren Einblick in die Anlage des Gebäudes, wie es sich zu Sailers Zeit dargestellt haben muss:

Das Schloß enthält in sich zu ebener Erde: 3 Zimmer, 1 Küche und das Spitzgewölb, im zweiten Stock 5 Zimmer, 1 Kabinet, und im 3^{ten} Stock 6 Zimmer mit einer Kapelle; ein großer Garten mit Sommerhaus, Stallungen, Stadl nebst einem Wohnhaus für den Hausmeister umgeben es²⁰.



Abb. 2: Ansicht des Barbinger Schlosses von 1838. (Historisches Museum der Stadt Regensburg HV 537,1)

Die Hauskapelle, in welcher Sailer bei seinen Aufenthalten stets frühmorgens die heilige Messe zelebrierte ²¹, war Maria Magdalena geweiht²². Das Altarbild zeigte die Heilige, wie sie Jesus im Grab suchte. Der Satz aus dem Johannesevangelium *Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben (Tulerunt Dominum meum,*

et nescio, ubi posuerunt eum, Joh. 20,13) bildete die biblische Grundlage für das Bild²³.

Zum Zeitpunkt der Übertragung Barbings an Sailer war der ehemalige Universitätsprofessor bereits seit fünf Jahren Domkapitular in Regensburg, wo er seit 1822 unter Bischof Johann Nepomuk von Wolf auch die Ämter des Generalvikars und des Weihbischofs mit Nachfolgerecht ausübte und ab 1825 darüber hinaus als Dompropst fungierte.



Abb. 3: Ansicht des Barbinger Schlosses von 1838. (Historisches Museum der Stadt Regensburg HV 537,2)

Die Überlassung des repräsentativen Gebäudes außerhalb der Stadt hatte der König nicht zuletzt deshalb in die Wege geleitet, damit – wie Sailer selbst 1828 schreibt – *durch den Genuß der gesunden Luft und durch die freye Bewegung daselbst* sein labiler Gesundheitszustand gestärkt und sein Leben verlängert werden könne ²⁴.

König Ludwig I. war von der irenischen Persönlichkeit des Theologen und seiner tiefen Frömmigkeit fasziniert, seit er ihm 1803 an der Universität Landshut begegnet war ²⁵. Auf dem Schreibtisch des Monarchen lag stets eine Ausgabe des von Sailer herausgegebenen Gebetbuchs zu seinem persönlichen Gebrauch. Kaum ein Tag vergehe, so bekannte



Abb. 4: Johann Michael von Sailer. (Bischöfliche Zentralbibliothek. Collectio Imaginum XIV-4-2-1)

der Wittelsbacher seinem ehemaligen Lehrer einmal, an dem er nicht in dessen Schriften lese²⁷. Diese Praxis sollte der Monarch ein Leben lang beibehalten. In einem Brief an Christoph von Schmid ließ der König diesen noch 1854 wissen, er lese täglich, *Morgens und Abends*, in Sailers Gebetbuch²⁸. Ludwig verschenkte selbiges auch gerne, da er der Meinung war, ein *gutes Buch* könne *herrlich wirken*, *nach Jahrhunderten noch²⁹*. Und seiner Verwaltung legte er nahe, mehrere von Sailers Büchern würden sich als Preisschriften eignen³⁰; *athmen* diese doch wahrhaft *apostolischen Geist*³¹.

Der große Theologe freute sich über die ihm entgegengebrachte Ver-

ehrung des Monarchen nicht

nur sehr³², er zeigte sich noch zu Lebzeiten erkenntlich. Das Büchlein "Der Christliche Monat", Sailers Spätwerk, gleichsam die "Summe" seines Lebens, widmete der Verfasser dem König³³, welcher die Abfassung dieses Buches auch angeregt hatte³⁴. Für den König, der sich massiv für Sailers innerkirchlichen Aufstieg einsetzte, war der Kirchenmann zeitlebens ein Vorbild. Noch 1845 – mehr als ein Jahrzehnt nach dem Tod des Bischofs bekannte er dem Breslauer Fürstbischof Melchior von Diepenbrock, Sailers ehemaligem Privatsekretär, dass er täglich an den großen Theologen denke³⁵. Nach der Lektüre des zweiten Bandes der Erinnerungen des Sailerschülers und -freundes Christoph von Schmid, die Bischof Sailer zum Inhalt haben³⁶, ließ der König diesen im Januar 1854 wissen, er habe Tränen in den Augen³⁷. Auch die Errichtung des Regensburger Sailer-Denkmals auf dem Emmeramsplatz ging

Abb. 5: Das von König Ludwig I. finanzierte Denkmal für Johann Michael von Sailer auf dem Regensburger Emmeramsplatz. Aufnahme von 2014. (Foto: privat)

OH MICH V SAHER

BESCHOF

vom König aus und wurde aus seinen Privatmitteln finanziert³⁸. Die feierliche Aufstellung in der Domstadt am 20. Mai 1868, dem Todestag Sailers, hat Ludwig I. allerdings nicht mehr erlebt, er starb bereits Ende Februar 1868 in Nizza³⁹.

Auch die Übertragung des Schlosses Barbing entsprang also dieser Zuneigung des Monarchen an den Theologen, den "Heiligen einer Zeitenwende", wie er posthum in einer Publikation bezeichnet wurde⁴⁰.

Zwar war das Schlösschen baulich für Sailers Bedürfnisse umgestaltet, allerdings unmöbliert übergeben worden. Deshalb wandte sich Diepenbrock, der das Schloss Sailers Leibarzt, dem aus Schlesien stammenden Priestermusiker Carl Proske, gegenüber einmal als regia supellex, also als königlicher Hausrat, bezeichnet hatte⁴¹, im Mai 1827 an den damaligen bayerischen Obersten Kirchen- und Schulrat und späteren Innenminister Eduard von Schenk, einen engen Vertrauten Sailers, und bat ihn, darauf hinzuwirken, daß S. Majestät das Schloß Barbing aus irgend einem disponiblen Königlichen Meubelvorrathe mit den nothwendigen Mobilien versehen ließen, die ja, wie das Schloß selbst, stets Königliches Eigenthum, und zur allerhöchsten Disposition verbleiben würden⁴². Damit könne er Sailer eine Freude machen. Die bisherige Praxis sei nämlich so, berichtet Diepenbrock in diesem Brief weiter, dass die Möbel für jeden Aufenthalt aus der Stadt Regensburg nach Barbing transportiert werden müssten. Nachdem Diepenbrock im Sommer 1827 erneut auf diesen Missstand hinwies⁴³, wurde Schloss Barbing im Frühjahr 1828 mit Möbeln versehen. Dafür bedankte sich Sailer ausdrücklich beim König⁴⁴ und bei Schenk⁴⁵. Einige wenige zusätzliche Nachbesserungen, darunter eine neuerliche Lieferung aus Königl. Meubelvorräthen⁴⁶, führten schließlich dazu, dass Sailer Schenk im September 1828 vermelden konnte: Barbing ist nun vollends meublirt⁴⁷.

Sailers Aufenthalte in Barbing

Sailer nutzte die sich ihm nun bietende Möglichkeit, durch Aufenthalte in Schloss Barbing der Stadt Regensburg für mehrere Wochen den Rücken zu kehren, "gerne und oft"⁴⁸. Zwar musste er zur Erledigung einzelner Dienstgeschäfte immer wieder tageweise in die Bischofsstadt zurück⁴⁹, aber gerade die Sommer- und Herbstmonate verbrachte er fast gänzlich *auf dem Lande*⁵⁰. Ein besonderes Fest in diesem Zeitraum war jedes Jahr der 29. September, Sailers Namenstag, zu welchem immer auch zahlreiche hohe Gäste nach Barbing kamen und am Gottesdienst in der Barbinger Dorfkirche teilnahmen⁵¹.

Für einige Jahre lassen sich neben einzelnen Tagen und Kurzaufenthalten längere Zeiträume, in denen sich Sailer überwiegend in Barbing aufhielt, aus seinen Briefen und aus anderen Quellen gut belegen. So schrieb er bereits am 2. August 1826, also nur kurze Zeit nachdem ihm das Schloss zur Nutzung überlassen worden war, an Eduard von Schenk, er werde *Ende nächster Woche Barbing beziehen*⁵². Es scheint allerdings bis Anfang September dieses Jahres gedauert zu haben, bis das Schlösschen tatsächlich bezogen werden konnte, auch wenn Sailer dem König am 21. August mitteilte, er sei *im Begriffe, das Allergnädigst verliehene Schlosz Barbing zu beziehen*⁵³. Das jedenfalls legt ein Brief Diepenbrocks an den Schriftsteller Clemens Brentano vom 27. September dieses Jahres nahe, in welchem Sailers Sekretär davon spricht, dass er mit Sailer seit *3 Wochen* in Barbing sei⁵⁴. Vermutlich hatten die notwendigen baulichen Veränderungen zu dieser Verzögerung geführt.

Schenk gegenüber äußerte Sailer sich im September 1826 zweimal, wie ihm die Zeit in Barbing gefalle, so Mitte des Monats: *Der ländliche Aufenthalt thut mir ungemein wohl*⁵⁵, und nur wenige Tage später: *Ich bin hier fortwährend ausserordentlich wohl, und trinke täglich auf die Gesundheit des guten Königs in vollen Zügen die reinste, köstlichste, erquickendste Landluft*⁵⁶. Einen ganz ähnlichen Eindruck vermittelt Diepenbrock, der am 16. September 1826 Freifrau Gisberta von Hertling

brieflich mitteilt, daß der ländliche Aufenthalt hier in Barbing, der wirklich sehr angenehm ist, mir sehr wohl tut, Sailer sei vollkommen gesund, und die Ruhe und Annehmlichkeit des Landlebens gedeiht ihm außerordent*lich*⁵⁷. Luise Lavater, der Tochter seines Schweizer Freundes Johann Kaspar Lavater, gegenüber machte Sailer zur selben Zeit deutlich, dass er sich in Barbing, wo seine Haushälterin, seine Nichte Therese Seitz, ihm ein ländliches Mahl bereite und Diepenbrock für ihn schreibe, nicht nur gut erhole, sondern er nun auch mehr Muße habe, im Genuße der freien Luft und der herrlichen Aussicht, sich der Fürbitte für christliche Freunde zu widmen⁵⁸. Diepenbrock gewährt in seinem Brief an Clemens Brentano vom 27. September 1826 nähere Einblicke in diesen ersten Aufenthalt in Barbing: Als eine Art Entschädigung für die versagte Reise dient ihm [Sailer] das vom Könige angewiesene Schloß Barbing, welches wir seit 3 Wochen bewohnen, und welches wirklich viel mehr Annehmlichkeiten bietet, als ich mir vorgestellt und euch bey Gelegenheit der Zeitungsnachricht gesagt habe⁵⁹. Es ist auf Königliche Kosten in bessern Zustand gesezt worden, und ist dem inneren Raume und der Eintheilung nach ein sehr angenehmes, gesundes, leichtes, großes Wohnhaus, mit der schönsten Aussicht aus allen Fenstern: ein hübscher, nur beßer einzurichtender, obstreicher Garten stößt daran, und an diesen das Dorf mit einem hübschen, reinlichen Kirchlein, wo ich gewöhnlich ¹/₂ 7 Uhr Messe lese, nachdem ich dem Bischofe, der in einer Hauskapelle liest, assistirt habe⁶⁰.

Etwa zwei Monate blieb Sailer, der in dieser Zeit auch begann, ein Tagebuch mit geistlichen Gedanken und Gebeten zu führen⁶¹, in seinem Sommersitz, bevor er am 26. Oktober 1826 mitteilte: *Heut, bin ich von Barbing herein gezogen*⁶².

Auch im Jahr darauf verbrachte er längere Zeit in seinem Sommersitz. Eigentlich wollte Sailer bereits Anfang Mai 1827 *mich und mein ganzes Haus nach Barbing verpflanzen und da die rechte Sommerkur (ich meine, die freie Luft) genießen,*⁶³ doch wegen einer Erkrankung seiner Haushälterin Therese Seitz verzögerte sich der Umzug bis zum 5. Juni⁶⁴. Etwa zehn Wochen hielt er sich nun fast gänzlich in Barbing

auf. Diese Zeit muss Sailer wieder besonders gut gefallen haben, denn immer wieder schwärmt er davon, dass es *jetzt in Barbing recht angenehm* und das Wetter *so freundlich* bzw. *wunderschön* sei⁶⁵. Er beendete seine Sommerfrische nur deshalb, um ab dem 16. August eine zweimonatige Reise an den Rhein zu unternehmen⁶⁶.

Auch in den Jahren 1828 und 1829 wiederholte sich das Schema: Sailer verbrachte – nur unterbrochen von einzelnen, oft auch krankheitsbedingten Aufenthalten andernorts – die Sommermonate in seinem "Tusculanum". So veranlasste ein erneuter Schlaganfall, der Sailer Mitte Juni 1828 in Barbing ereilte und für den auch der schon betagte Regensburger Arzt Dr. Johann Ulrich Gottlieb von Schäffer 67 eilig herbeigeholt wurde⁶⁸, seine erst wenige Wochen zuvor angetretene Erholung in Barbing durch einen längeren Kuraufenthalt in Karlsbad und Franzensbad zu unterbrechen. Zu diesem hatte er sich am 18. Juli 1828 gemeinsam mit Carl Proske, seinem Freund Christoph von Schmid, seinem Kammerdiener Georg Schöpperl und seiner Haushälterin Therese Seitz aufgemacht. Nach seiner Rückkehr nach Barbing am 9. September blieb er dort noch bis weit in den Oktober hinein⁶⁹. Den Barbing-Aufenthalt im Frühsommer 1829 unterbrach Sailer nach etwa zwei Monaten, um am 27. Juni den Münchener Erzbischof Lothar Anselm von Gebsattel in Regensburg zu empfangen, der anlässlich der für den darauffolgenden Tag angesetzten Bischofsweihe des neuen Regensburger Weihbischofs Georg Michael Wittmann angereist war. Nachdem sich Sailer am Abend sehr lange mit Gebsattel unterhalten hatte, erlitt er einen Schwächeanfall und konnte am nächsten Morgen bei der Liturgie im Dom nicht assistieren. Schwere gesundheitliche Probleme zwangen ihn, weiterhin in der Stadt zu bleiben⁷⁰. Als dann am 23. August 1829 Bischof Wolf starb, wurde der immer noch bettlägerige Sailer aufgrund des Sukzessionsrechts automatisch dessen Nachfolger. Wenige Wochen später, ab dem 17. September, hielt er sich zu einem letzten längeren Besuch bis Ende Oktober in Barbing auf 71. Sailer war gesundheitlich wieder so weit hergestellt, dass er in dieser Zeit hier wieder täglich die heilige Messe lesen konnte⁷².

Auch für das Jahr 1830 lässt sich wohl ein Aufenthalt nachweisen. Zumindest kündigte Eduard von Schenk König Ludwig I. am 1. Mai 1830 an, er werde zusammen *mit Oettl auf sechs Tage nach Regensburg, vielmehr Barbing eilen*⁷³. Und am 20. Mai 1830 schrieb er an Sailer rückblickend: *Wie fröhlich waren wir noch vor ein paar Wochen vereinigt!* ⁷⁴, spricht jedoch dem König gegenüber tags darauf davon, dass er *in Regensburg mit Oettl in Sailers Wohnung vier herrliche Tage zugebracht habe* ⁷⁵. Zumindest tageweise weilte Sailer aber auch 1830 in Barbing, denn am 17. September schrieb er von hier aus einen Brief an Eduard von Schenk ⁷⁶.

Für das darauffolgende Jahr 1831 kündigte Sailer seinem ehemaligen Schüler, dem Rottenburger Domkapitular Alois Wagner, an, dass er vom 6. Juni an wieder drei Wochen nach Karlsbad, anschließend für zwei Wochen nach Franzensbad reisen und *danach nach Barbing zurückkehren werde* 77. Das scheint der letzte Aufenthalt Sailers in Barbing gewesen zu sein. Das hohe Alter des Bischofs und die zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen erlaubten ihm offenbar nicht mehr, das geliebte Schlösschen aufzusuchen.

Sailers Hausgemeinschaft in Barbing

Zu Sailers fester Hausgemeinschaft zählten auch in Barbing seine Nichte Therese Seitz, die ihm den Haushalt führte, sein aus Westfalen stammender Privatsekretär Melchior Diepenbrock sowie sein Kammerdiener Georg Schöpperl⁷⁸. Sehr häufig zugegen war Sailers Leibarzt Carl Proske, den er bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit der Kutsche in Regensburg abholen ließ. Dabei ergänzte der Schlesier Proske nicht nur die Hausgemeinschaft in Barbing, seine Anwesenheit diente immer auch der Überwachung und Sicherstellung von Sailers Gesundheit⁷⁹.

Auch der Westfale Anton Zumfelde, der schließlich Benediktinermönch im wiederbegründeten Kloster Metten werden sollte, gehörte zu diesem engen Kreis. Zumfelde war nach seiner Priesterweihe von 1826 eine

Abb. 6: Melchior Diepen-DIEPENBROCK, strauß, Sulzbach ⁴1862, Frontispiz. lichen Bibliothek Regensburg, 97.2042)

brock. Aus: Melchior Geistlicher Blumen-(Exemplar der Staat-



Abb. 7: Carl Proske. Ölbild wohl von Barbara Popp nach 1830. (Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg)

Art Hauskaplan Sailers, dann ab 1827 Kaplan in Sarching und in dieser Funktion für die Versorgung der Barbinger Filialkirche zuständig. Er war es auch, der jedes Jahr Sailers Umzug von Regensburg nach Barbing organisierte und in der Abwesenheit Sailers, Proskes und Diepenbrocks auf das Schloss aufpasste⁸⁰. Unterstützung erfuhr er von den Barbinger "Hausleuten" Marie, Rosina und Margrethe⁸¹. Ebenfalls hier tätig war der Gärtner Paulus Ammer, welchen Sailer auf Empfehlung Johann Baptist Pronaths⁸², des Besitzers der nach der Säkularisation veräußerten Mettener Klostergebäude, in seinen Dienst genommen hatte. Zwei Jahre war Ammer für den Garten des Barbinger Schlosses zuständig, er wurde von Sailer und seiner gesamten Hausgemeinschaft sehr geschätzt. Wenn Sailer Ammer im Garten bei der Arbeit antraf, soll er immer wieder zu ihm gesagt haben: Paulus! Den heiligen Paulus möchten wir halt einst alle zwei sehen, nicht wahr! Ich kann Dir's gar nicht sagen, wenn ich einst gestorben bin, wie ich mich auf den heiligen Paulus im Himmel freue⁸³. Immer wieder war auch Sailers Nichte Juliane, die eigentlich ihrem Bruder, dem Aislinger Pfarrer Andreas Seitz, den Haushalt führte, für längere Zeit in Barbing zugegen, so etwa im Juni 182884.

Trotz aller Freiheit, die in Barbing herrschte, war Sailer nicht nur der Mittelpunkt des Hauses, er sorgte mit väterlicher Milde auch für eine gewisse Hausordnung und legte Wert auf Pünktlichkeit, wie Antonie Brentano, die Schwägerin von Clemens Brentano, die selbst in Barbing zu Gast war, in einem Brief an Diepenbrock im Juni 1828 anklingen lässt⁸⁵. Welch inniges Verhältnis Sailer zu all seinen Mitbewohnern pflegte, macht die Schilderung des Sarchinger Pfarrers Martin Zimmerer deutlich, nach welcher Sailer tagtäglich seinen Hausangehörigen den Abendsegen gab. Dabei ging jeder einzeln zu ihm hin und küsste dem Bischof die Hand⁸⁶.

Für seine engsten Mitarbeiter und Hausgenossen setzte Sailer sich ein und versuchte, ihr Fortkommen auch für die Zeit nach seinem Tod sicherzustellen. Seine beiden Nichten Therese und Juliana sowie sein Neffe Andreas Seitz wurden explizit in Sailers Testament bedacht⁸⁷,

für seinen Hausdiener Georg Schöpperl nahm er dem König das Versprechen ab, für diesen auch nach seinem Tod zu sorgen⁸⁸. Als Sailer gestorben war, kümmerte sich Diepenbrock um Schöpperl. An Schenk schrieb er am 1. April 1833⁸⁹, also fast ein Jahr nach Sailers Tod, und erinnerte daran, dass der König dem Verstorbenen das Versprechen gegeben habe, Schöpperl zu versorgen. Er wies darauf hin, dass gerade die Stelle eines Dommesners in Bamberg zu besetzen sei. Tatsächlich erhielt der ehemalige Diener Sailers kurz darauf diese Stellung, was ihm auch die Möglichkeit gab zu heiraten⁹⁰. Bamberger Dommesner sollte Schöpperl bis zum Ende seines Lebens bleiben⁹¹.

Sailer als Nachbar und Bewohner Barbings

Sailers Anwesenheit in dem kleinen, damals nur etwa 200 Einwohner zählenden Dorf 92 war für die Einheimischen wohl stets ein Ereignis. Bereits wenige Wochen nach seiner ersten Ankunft in Barbing teilte er Luise Lavater am 15. September 1826 mit, dass ihn edle Nachbarn besuchen 93. Und so nimmt es auch nicht wunder, dass sich einige Anekdoten über die Aufenthalte des Bischofs in Barbing erhalten haben. Insbesondere Martin Zimmerer überliefert in seinen Erinnerungen an Sailer, einer Handschrift, welche heute im Nachlass Sailers im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg aufbewahrt wird, einige Begebenheiten. Zimmerer war Pfarrer in Sarching, wozu Barbing gehörte, und darf deshalb als ein überaus vertrauenswürdiger Augenzeuge eingestuft werden⁹⁴. Er berichtet folgende Geschichten: Einmal hatte ein Bube von Barbing nach den schönen Birnen im Schloßgarten mehrmals mit Steinen geworfen, um sie auf der Gasse dann aufklauben zu können. Dies sahen zu gleicher Zeit der Herr Bischof v. einem Fenster aus, u. der Gärtner im Garten, Letzterer eilte, um dem Buben das Werfen zu vertreiben u. ihm einige Streiche dafür zu geben. Da rief Sailer: "Ei Paulus! halt u. warte, bis ich auch komme!', Nein, Herr Bischof!' sagte der Gärtner, "Ew. bischöfl. Gnaden ließen nur den Buben wieder laufen.', Ei, wart' mir doch!' rief Sailer. Der Bube, als hätte ihn das alles nicht angegangen, warf eben zum Ärger des guten Paulus, noch einmal dem Baume zu, – da kam der Herr Bischof dazu. 'Gehören die Birnen dir?' fragte Sailer den Knaben. 'Nein! etwa dir?' antwortete etwas betroffen der kleine Baumfrevler. 'Ja', sagte Sailer ganz freundlich zu ihm, 'thu deine Haube her, dann muß das Pauli schütteln und bekommst genug; aber werfen darfst nicht mehr!' Der Bube dankte, u. sagte beim Fortgehen: 'Na, den anderen Buben sag' ich's auch schon. daß sie es nimmer tun' 95.

Und weiter: Einmal war in einem dem Schloße benachbarten Bauernhofe in Barbing ein Knecht (Johann Brunner) um Mitternacht plötzlich an der Kolik sehr schwer erkrankt. Die Bauersleute eilten in's Schloß, da sie die Leutseligkeit der Bewohner desselben kannten, um Rath u. Hilfe. Der selige Bischof, der durch die Hausglocke geweckt worden war, erfuhr es, und begab sich, vom Gärtner begleitet, augenblicklich zu dem Kranken; es wurde dann dem eben in Regensburg befindlichen Herrn Dr. Proske, Nachricht gegeben, u. durch die schleunigste Hilfe, u. freundlichste Aufmerksamkeit wurde der Kranke gerettet. Wie groß das Erstaunen, u. die Freude des im armen Dachstüblein liegenden kranken Dienstboten war, als der Herr Bischof kam, ihm den hl. Segen ertheilte, u. ihm sagte, wie Alles zur schnellen Hilfe angeordnet sei, läßt sich nicht beschreiben⁹⁶.

Beide Anekdoten belegen eindrücklich, wie sehr Sailer, aber auch seine Hausgemeinschaft, am Leben der Barbinger teilnahmen und sich einbrachten. So feierte Diepenbrock ja, wie oben bereits angeführt, während seiner Aufenthalte im Schloss jeden Tag *gewöhnlich* ¹/2 7 *Uhr* in der Barbinger Martinskirche den Gottesdienst⁹⁷. Darüber hinaus wurde der Neugeborene Franz Xaver Greil, Sohn des Eisenschmieds Georg Greil aus Irl und dessen Ehefrau Therese, einer geborenen Schiller von Schwabelweis, von Melchior Diepenbrock, dem *secretario episcopali privato* (bischöflichen Privatsekretär), am 15. Mai 1829 in der Barbinger Kirche getauft⁹⁸. Hintergrund dürfte die Bekanntschaft Diepenbrocks und Zumfeldes mit der Familie Schiller gewesen sein⁹⁹.

Als Diepenbrock am 20. Mai 1843, dem elften Todestag Sailers, nach

langer Zeit wieder einmal das Schloss Barbing aufsuchte, fasste er seine Eindrücke und Erinnerungen in einem Brief an den fürstlichen Prinzenerzieher Joseph Strobl zusammen. Und auch diese Zeilen erlauben den Rückschluss, dass zwischen den Schlossbewohnern und den Barbinger Nachbarn ein gutes Miteinander herrschte: Es war gerade Sailers Sterbetag, und da fiel mir, als ich die Donau hinunter auf der Wiese spazieren ging, ein, eine Wallfahrt nach dem vor mir liegenden Schloß Barbing zu machen, wo ich so viele unvergeßliche Tage mit dem Seligen zugebracht, und seitdem nur einmal, vor acht Jahren, gewesen war. Ich fand noch alles in statu quo, nur manche der umwohnenden Bauern, die ich gekannt und nach denen ich fragte, gestorben. Es war mir eigens zu Mute, als ich in dem wohlgehegten Garten ein Glas Bier trank und alter Tage gedachte 100.

Zum Zeitpunkt von Diepenbrocks Besuch wurde das seit Sailers Tod ungenutzte Schloss, das offenbar jederzeit für einen Besuch des Königs zur Verfügung stehen sollte, nur von einem staatlichen Schlossaufseher bewohnt¹⁰¹. Für das Jahr 1844 ist hier ein Heinrich Jardin genannt, der in diesem Jahr zum Katholizismus konvertierte¹⁰², 1854 war ein Schlossaufseher Reh als Hausmeister tätig. In diesem Jahr ging das Schloss in den Besitz der Stadt Regensburg über, 1862 erwarb das Haus Thurn und Taxis das Gebäude und machte es zum Mittelpunkt eines großen landwirtschaftlichen Anwesens. 1967 schließlich brachte die Gemeinde Barbing das Schloss in ihren Besitz¹⁰³.



Abb. 8: Porträt Sailers im Besitz der Gemeinde Barbing. (Foto: Gemeinde Barbing)



Abb. 9: Das Rathaus der Gemeinde Barbing. (Foto: Gemeinde Barbing)

Gerade in den letzten Jahren haben das Bewusstsein und die Erinnerung an den einstigen "Mitbewohner" Sailer in Barbing deutlich zugenommen. So wurde im 150. Todesjahr Sailers, 1982, eine Gedenktafel am Barbinger Rathaus angebracht. Seit 2000 trägt die Grundschule den Namen "Johann-Michael-Sailer-Schule", auch eine Straße ist nach dem früheren Regensburger Bischof benannt. Besonders augenfällig sind die beiden vom Künstler Joseph Michael Neustifter im Jahr 2011 geschaffenen bildlichen Erinnerungen an Sailer: Zum einen der "Johann Michael Sailer-Brunnen" am Kirchplatz in Barbing und die eindrucksvolle, überlebensgroße Bronzefigur des sitzenden und wegweisenden "Vater Sailer" im Pausenhof der Schule¹⁰⁴.



Abb. 10: Sailer-Brunnen in Barbing. (Foto: Gemeinde Barbing)



Abb. 11: Bronzefigur vor der Johann-Michael-Sailer-Schule. (Foto: Johann-Michael-Sailer-Schule Barbing)

Die Gäste

Zu Sailers Aufenthalten in Barbing gehörten immer auch zahlreiche Gäste und Besucher. Es wurde zur guten Tradition, dass jedes Jahr Freunde und Bekannte den Greis besuchten, der hier "im Kreise geliebter Freunde (...) seine Jugend wiederzufinden schien" 105.

Abb. 12: Eduard von Schenk als Minister. Ölbild von August von Riedel 1830. (Historisches Museum der Stadt Regensburg K2010-92)

Am häufigsten besuchten wohl Eduard von Schenk und seine Familie, darunter seine Frau Therese. seine Kinder sowie Schenks Schwägerin Charlotte von Neumayr, Sailer in Barbing¹⁰⁶. Dass auch weitere Mitglieder der Familie von Sailer eingeladen wurden, belegt u.a. ein Brief Franziska von Neumayrs, einer weiteren Schwester Therese von Schenks, an die Regensburger Malerin Barbara Popp. Darin schreibt Franziska von Neumayr, dass sie leider nicht mit ihrer Schwester Therese nach Regensburg (und für einige Tage nach Barbing) kommen könne, da sie bereits andere Reisen geplant habe¹⁰⁷. Sailer pflegte seit vielen Jahren mit den Familien Schenk und Neumayr engste Ver-





Abb. 13: Therese von Schenk, geborene von Neumayr. Ölbild von August von Riedel 1830. (Historisches Museum der Stadt Regensburg K2010-91)

bindungen, mit Clemens von Neumayr, Eduard von Schenks Schwiegervater, wohl bereits seit Anfang des Jahrhunderts. Denn das Haus, in welchem die Familien Neumayr und Schenk in München wohnten, gehörte dem Buchhändler und Verleger Lentner, bei welchem zahlreiche von Sailers Schriften erschienen¹⁰⁸, der Theologe verkehrte hier also regelmäßig.



Abb. 14: Franz Xaver Schwäbl. Aus: Joseph LIPF (Hg.), Hirtenworte des Hochseligen Franz Xaver v. Schwäbl, Bischofes von Regensburg, Regensburg 1842, Frontispiz. (Exemplar der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Rat.ep. 630)

Aber auch der spätere Regensburger Bischof Franz Xaver Schwäbl sowie der spätere Eichstätter Bischof Georg Oettl waren regelmäßig zugegen. Sailer umgab sich vor allem in dieser Umgebung gerne mit seinen Freunden. Dies umso mehr, als er sich in Regensburg anfänglich offenbar nicht besonders wohl fühlte. Im Oktober 1826 teilte Diepenbrock Schenk mit, dass Sailer in Regensburg isolierter und einsamer

sei als jemals zuvor. So seien von den alten Freunden – mit Ausnahme des kränklichen fürstlichen Geheimrats Alexander Graf von Westerholt – einige gestorben, andere an ganz unterschiedlichen Orten gelandet, jedoch nach Regensburg sei ihm keiner gefolgt. Und auch unter all den Regensburger Priestern gebe es eigentlich niemanden, der seinen Kontakt suche¹⁰⁹. Es verwundert daher nicht, dass Sailer wiederholt Einladungen nach Barbing aussprach. Immer wieder lassen sich Aufforderungen in den zahlreichen Briefen des Kirchenvaters finden, in denen er zum Beispiel Eduard von Schenk bittet, ihn dort zu besuchen. Sollte er selbst aber verhindert sein, so solle er stattdessen seine *Damen mit den Kindern auf ein paar Wochen* zu ihm schicken¹¹⁰.

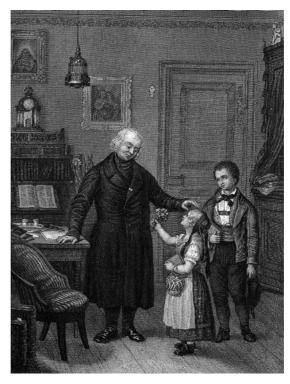


Abb. 15: Christoph von Schmid. Aus: Christoph von SCHMID, Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. 4: Spätere Berufsjahre, Schriftstellerleben, Lebens-Ende, hg. von Albert WERFER, Augsburg 1857, Frontispiz. (Exemplar der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Prü. 2022(4)

Viele Freunde besuchten Sailer in Barbing. So lassen sich Aufenthalte der Schriftsteller Clemens Brentano, Joseph Widmer, Christoph Schmid und Joseph Görres ebenso feststellen wie die Anwesenheit des Arztes und Schriftstellers Johann Karl Passavant, der Sailer im Juni 1828 zusammen mit seiner Frau besuchte und dazu in seinem Tagebuch notierte: Den 5. [Juni 1828] Ankunft bei Sailer. Fronleichnam. Der herrliche Greis. Seine Heiterkeit, seine liebenswürdige Aufmerksamkeit für alle Fremden und Hausgenossen; sein Ungetrübtsein bei traurigen Ereignissen. Trotz der Nachricht von Savigny's traurigem Zustande, trotz Diepenbrock's



Krankheit und Reizbarkeit u.s.w. blieb sein Gemüth heiter und ruhig. (...) Den 6. und 7. bleiben wir in Barbing¹¹¹.

Und bereits im ersten Jahr in Barbing, 1826, war auch Friedrich Carl von Savigny (1779-1861), der berühmte Jurist und Sailerfreund aus gemeinsamen Tagen an der Universität Landshut, mit seiner Frau in Barbing zu Gast; Savigny war auf dem Weg, in Karlsbad eine Kur anzutreten¹¹². Der Aufenthalt auf Sailers Schlösschen gefiel dem Hochschullehrer ausnehmend qut¹¹³.

Abb. 16: Friedrich Carl von Savigny. (Staatliche Bibliothek Regensburg, NL Schenk, II,A,11)

Auch Eduard von Schenk genoss die Zeit in dem Schlösschen. In einem Brief vom 7. August 1827 an seinen langjährigen Freund Robert von Langer berichtet er von seinem Besuch in Barbing: Seit vier Tagen lebe ich nun in stiller Zurückgezogenheit, in Mitte einer heiteren, blühenden Landschaft, am Ufer der herrlichen Donau, im Auge die Ruinen von Stauff und die ungebundenen, mit Dörfern, kleinen Städten und Landhäusern und Kirchen übersäten Berghügel, im Umgange mit dem ehrwürdigen Bischofe Sailer, dem trefflichen, geist- und gemüthvollen Diepenbrock und dem wackern Domherrn Schwäbel, der sich ebenfalls auf einige Tage zum Besuche hier eingefunden. Die Meinigen alle, – denn auch Therese und Marie haben auf Sailers Andringen nach Barbing kommen müßen, – sind gesund und wohlgemuth und so fehlt uns denn zu unserer stillen Glückseeligkeit nichts, als – daß wir sie mit euch nicht theilen können.¹¹⁴

Nachdem Joseph von Görres auf Initiative von Sailer und Schenk auf einen Lehrstuhl für Geschichte in München berufen worden war¹¹⁵ und Schenk Anfang August 1827 mit den Worten *Görres ist unser* in Barbing angekommen war¹¹⁶, konnte sich der berühmte Publizist und Hochschullehrer im Mai 1828 persönlich von der Schönheit Barbings überzeugen¹¹⁷. An seine Ehefrau Katharina Görres schrieb er am 27. Mai 1828: *Seit gestern sind wir hier angekommen, und finden uns gar wohl in die Ruhe auf den weiten Wiesengründen, und in die milde Luft, die statt wie oben die Schärfe hier den Rücken zuwendet.*¹¹⁸

Clemens Brentano, der Sailer – von Luzern kommend – zusammen mit Joseph Widmer im Herbst 1828 in Barbing besuchte, schwärmte in einem Brief an Luise Hensel gar davon, die drei Wochen in Barbing bei dem *frömmsten, friede- und liebevollsten, kindlichsten Priestergreise* seien *wie im Vorhimmel* gewesen¹¹⁹. Am 7. Oktober 1828 brach Brentano von Barbing auf und wurde von Diepenbrock bis Sulzbach begleitet, wo in der dortigen Druckerei Seidel die Herausgabe von Sailers gesammelten Werken unter der Federführung Widmers besprochen wurde¹²⁰. Dieser Besuch Widmers dürfte das letzte Zusammentreffen zwi-

schen ihm und Sailer gewesen sein, da er 1832 schrieb, dass er Sailer zuletzt vor vier Jahren gesehen habe¹²¹.

Der bekannteste Besucher... – inkognito in Barbing

Der prominenteste Besucher, der bayerische König Ludwig I., sollte Barbing erst im Jahr 1829 aufsuchen. Dabei war der Monarch als Büste im Schloss schon präsent. Schwäbl hatte Sailer nämlich ein Standbild des Königs übersandt, wofür sich der Bischof herzlich bedankte¹²².

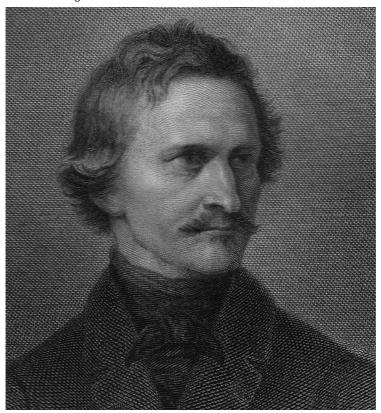


Abb. 17:
König Ludwig I. von
Bayern. Aus: Johann
Nepomuk SEPP, Ludwig Augustus, König
von Bayern und das
Zeitalter der Wiedergeburt der Künste,
Regensburg ²1903,
Frontispiz. (Exemplar
der Staatlichen Bibliothek Regensburg,
Bav.2353a)

Ludwig kam Ende Mai 1829, um inkognito zusammen mit Leo von Klenze den endgültigen Standort für die geplante Walhalla auf dem Bräuberg bei Donaustauf zu bestimmen¹²³. Dabei blieb der König auch über Nacht¹²⁴. Sailer schildert Schenk in einem Brief ausführlich die Umstände des königlichen Aufenthalts:

Lieber Freund! Lassen Sie mich die Freude, von der mein Herz noch voll ist, mit Ihnen theilen. Am 26ten erhielt ich ein eigenhändiges Schreiben vom Könige, worin er mir auf die huldreichste Weise ankündigte, daß er mit H. v. Klenze den Ort, wo die Walhalla erbaut werden soll, besichtigen, bey dieser Gelegenheit in Barbing absteigen, speisen und übernachten, und diese kleine Reise am 29ten 4 Uhr Morgens antreten werde. Dies vertraue er mir "sub sigillo confessionis", denn er wolle nicht erkannt seyn, da er diese Gegend als König noch nicht bereist habe, was er sich aber bald zu thun vorbehalte. – Diesem strengen Befehle gemäß durfte ich also auch gar nichts gegen irgend jemand verlauten lassen; die nöthigsten Anstalten



Abb. 18: Die Walhalla um1840. Aus: Leo von KLENZE, Walhalla in artistischer und technischer Beziehung, München 1842. (Staatliche Bibliothek Regensburg, 2Bav.3486.)

zu einer möglichst würdigen Bewirthung des hohen Gastes wurden daher in aller Stille getroffen, und so sehr uns hierin die nothwendige Vermeidung alles Aufsehn-Erregenden beschränkte, so zeigte doch der Erfolg, daß wir eher zuviel als zu wenig im Küchen-Departement gethan hatten, so sehr genügsam bewies sich der gütige König. Er kam also am 29ten Abends 1/2 5 Uhr an, fuhr, nach der ersten ungemein freundlichen Begrüssung, sogleich mit H. v. Klenze nach Stauf, bestieg den Walhalla- und den Schloßberg, kam nach anderthalb Stunden zurück, sehr erfreut über die schöne Lage und Gegend, und nahm dann mit erfreulichem Appetite das bereitete Mittagsmahl ein, wozu er auch mich, so wie Proske und Diepenbrock einzuladen die Gnade hatte. Ich hatte ihm beide mit den Worten vorgestellt: Eure M! hier ist einer, der für mich denkt und schreibt, (Diep.,) und einer, der mich gesund macht und mich gesund erhält Proske.' Er sprach dann sehr gnädig und wiederholt mit beyden, merkte sich durch öfteres Aussprechen die Namen, und war so gütig, beyden die emsigste Sorge für meine Erhaltung 'auf die Seele zu binden'. Er genoß bloß Fastenspeisen, wie er es voraus bestellt hatte. Während der Mahlzeit war er ungemein heiter, herablassend, vertraulich und liebreich. Was mich aber am meisten freute, war die herzliche Weise, womit er bey Tische sowohl, vor den übrigen Gästen, als später, da ich am Abend und am andern Morgen allein auf seinem Zimmer mit ihm redete. Ihrer und Oettls erwähnte in Ausdrücken, die die volle Anerkennung Ihres Werthes und das grosse Vertrauen, das er in Sie sezt, auf die unzweideutigste Art an den Tag legten. Gott segne ihn für dieses Vertrauen und segne ihn durch dasselbe, d.h. Er lasse es stets zum Mittel dienen, den Blick des Königs auf das wahre Wohl des Landes zu lenken, und alle Täuschung hierüber zu verscheuchen! Nachdem er am andern Morgen von 5 bis 8 Uhr in seinen mitgebrachten Papieren gearbeitet, dann mir und auf mein Bitten auch unserm Präsidenten - (der sein Hierseyn morgens früh erfahren und sich eilig hieher begeben hatte) – noch eine Audienz gewährt hatte, fuhr er, nach einem gleich huldreichen Abschied von uns allen, um ¹/₂ 9 Uhr wieder ab, begleitet von unserm gerührtesten Dank und Segen.

Ihr eigenes Herz möge es mitempfinden, wie sehr mich dieser Besuch des

besten Königs, wie sehr mich sein gesundes Aussehn und die mir erzeigte Huld und Gnade erfreut und beglückt hat. Gott erhalte, segne stärke unsern geliebtesten König Ludwig! Zugleich bitte ich Sie, Sr. Majestät bey der ersten Gelegenheit nochmals in meinem Namen herzlichst und ehrerbietigst für diesen Besuch und die mir und meinem Hause dabey bewiesene allerhöchste Huld zu danken. Empfangen Sie zum Schlusse meine und der Meinigen herzlichste Empfehlungen und Segenswünsche für Sich und die werthen Ihrigen, von deren Wohlseyn mit H. v. Klenze zu meiner Freude so gute Nachrichten mitgetheilt hat, und bleiben versichert der treuen, aufrichtigen Liebe und Freundschaft Ihres JM Sailers.

Der König vergaß bei seiner Abreise prompt seine Schreibfeder in Barbing, wie Diepenbrock Schenk in einem späteren Brief mitteilte¹²⁵. Dieser Aufenthalt des bayerischen Königs, der sich schnell herumsprach, bewog schließlich auch den Erzbischof von München und Freising, Lothar Anselm von Gebsattel, Sailer wenige Wochen später um eine Bewirtung in seinem Schlösschen Barbing zu ersuchen. So soll er gesagt haben, wenn Sailer den König, könne er auch ihn bewirthen¹²⁶. Letztlich zerschlug sich der Plan jedoch, da Sailer am Abend vor der Bischofsweihe Wittmanns ja schwer erkrankte¹²⁷.

Das Leben in Barbing

Über das Leben in Barbing sind wir durch mehrere Quellen gut unterrichtet. Eine wichtige Chronistin ist Charlotte von Neumayr (1798-1877), die Schwägerin Eduard von Schenks¹²⁸. In der Lebensbeschreibung ihres Freundes Melchior Diepenbrock gibt sie Einblicke in das Leben im Barbinger Schlösschen¹²⁹. Charlotte von Neumayr schreibt: *Ich bin* dem Verhältnis zwischen Sailer und Diepenbrock erst im Jahre 1826 während meines damaligen Barbinger Aufenthaltes etwas näher getreten, jenem eigenthümlich zarten, rührenden Liebesverhältniß, welches manchmal selbst einen dépit amoureux [Liebeskummer] zuließ. Sailer, der Diepenbrock mit der ganzen Kraft seines Wesens umfaßte, ihn wie seine eigene Jugend, wie seine schönste Vergangenheit liebte, konnte durch Niemand so leicht als durch diesen, ja er konnte durch ihn allein nur sich manchmal verletzt fühlen, während Diepenbrock seinem alten Freunde gegenüber zuweilen in den Charakter eines leidenschaftlichen, eifersüchtigen Liebhabers fiel. Es geschah einmal während unserer Anwesenheit, daß eine kleine Verstimmung zwischen beide trat. Wir hatten schon während des Mittagessens den leisen Mißklang herausgefühlt, der bis zum Abendtische sich noch gesteigert zu haben schien. Sailer sah traurig, Diepenbrock vollkommen unglücklich aus, als letzterer plötzlich vom Tische aufsprang, mit raschen Schritten auf Sailer losging und diesen, indem er ihm um den Hals fiel, in hoher Rührung, in zärtlicher Zerknirschung um Verzeihung seines Ungestümes bat. Wie gerne verzieh Sailer, wie glücklich war er! ,Lasse nie, mein Sohn', sagte er, ,einen Schatten des Mißtrauens zwischen uns treten: lasse wenigstens die Sonne nie untergehen, ehe er gewichen. Wir beide gehören zusammen. Gott selbst hat uns zusammen geführt!' Nun war plötzlich alles gut. Diepenbrock ging schnell von dem tiefsten Trübsinn in die allerheiterste, glücklichste Stimmung über. Sein Witz sprühte Funken, welche, um sich greifend, ein ganzes Feuerwerk von Humor und Laune in der Gesellschaft entzündeten. Man machte noch Punsch, wir sangen, kurz: der Abend, welcher so trübe begonnen, schloß zur allgemeinsten Zufriedenheit.

Als Sailer den folgenden Tag über diese Abendscene, ohne ihre eigentliche Veranlassung näher zu berühren, sich gegen uns aussprach, sagte er in Beziehung auf Diepenbrock: 'Ich kann mich nie von ihm wenden, kann nie einen Augenblick lang aufhören, ihn zu lieben, denn ich kenne sein Herz, das reich und groß ist, wie kein zweites. Seine Fehler liegen im Temperament, sie bilden die Schattenseite einer glühenden Seele. Ich darf ihm jedoch das Zeugniß geben, daß er stets bemüht ist, seine heiße Natur zu bändigen, und wenn er sein Roß reitet mit Zaum und Zügel, ist er unter allen Menschen, welche mir auf meinem langen Lebenswege begegneten, unter allen der Erste und Edelste. Aber freilich', setzte er bedenklich hinzu, 'wenn das Roß ihn reitet, dann freilich wirft er alle nieder und auch mich' 130

Auch eine weitere von Charlotte von Neumayr erzählte Anekdote hat mit einem Pferd zu tun, dieses Mal sogar mit einem realen:

Manchmal war es, als ob die alten ritterlichen Neigungen in Diepenbrock erwachen und seinen Opfermuth erproben sollten. Ein Pfarrer, welcher durch die große Ausdehnung und die schlechten Wege seiner Pfarrei genöthigt und auch ermächtigt war, sich ein Reitpferd zu halten, kam mit diesem in einem etwas unglücklichen Zustande nach Barbing; denn der feurige Fuchs, den er erst kürzlich gekauft, hatte ihn auf dem Wege dahin zweimal abgeworfen. Dieser Unfall und was ihn veranlaßte wurde natürlich besprochen und Diepenbrock in Beziehung auf die Behandlung des Pferdes nicht nur zu Rathe gezogen, sondern endlich auch vermocht, diesen Rath praktisch zu ertheilen. Es war wirklich eine Lust, zu sehen, wie das Pferd schnell seinen Meister erkannte und sich zu den hübschesten Sprüngen und Courbetten herbeiließ. Die ganze Schloßbewohnerschaft war an den Fenstern, um Diepenbrock's Reitkunst zu bewundern, auf welche besonders Sailer mit Vater-Stolz und -Schwäche und dem Ausruf: .Gott hat ihm eine edle Gestalt gegeben!' herabschaute, als plötzlich und unvermuthet Regens Wittmann vor dem Schloße anfuhr.

Ich kann noch jetzt nicht ohne Lächeln mich der Verwirrung erinnern, welche die Erscheinung jenes merkwürdigen Mannes damals hervorrief. Diepenbrock sprang mit Blitzesschnelle vom Pferde, sämmtliche Zuschauer zogen erschrocken ihre Köpfe zurück, und Sailer war verlegen, wie ich



ihn sonst niemals sah. Wittmann nahm aber die Sache anders, als man vermuthete. Fr äußerte seine Freude. Diepenbrock zu Pferde zu sehen. Sie sollten täglich reiten'. sagte er, ,diese Bewegung würde gewiß höchst wohlthätig auf ihre Gesundheit wirken, eine Gesundheit'. fügte er zu Sailer gewendet hinzu, an welcher so viel aeleaen ist! Auf die Bemerkung, daß solches als gegen die Observanz vielleicht mißbilligt werden dürfte, erwiderte er: ,Diepenbrocks Pferd wird immer einen würdigen, allverehrten Priester tragen: Solcher Rath aus solchem Munde mußte begreiflich verlockend sein, und daß er es war. konnten wir alle bemerken Das Gefühl aber, daß ihn sein Pferd nicht, wie den guten Pfarrer R., der Pflicht entgegentragen, sondern seinem Vergnügen und diesem viel-

leicht mehr noch als seiner Gesundheit dienen würde, erlaubte Diepenbrock nicht, diesen Rath zu befolgen. Nach jener Reitübung vor dem Barbinger Schlosse hat er, so viel ich weiß nie mehr ein Pferd bestiegen.¹³¹

Abb. 19: Bischof Wittmann. Aus: Rupert MITTERMÜLLER, Leben und Wirken des frommen Bischofes Michael Wittmann von Regensburg, Landshut 1859, Frontispiz. (Exemplar der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Rat.ep. 557)

Und weiter berichtet die Chronistin:

Sailer hatte seinen Bisthumsantritt durch einen Hirtenbrief zu verkünden. und Diepenbrock diesen Hirtenbrief zu schreiben. In Barbing gab es keine Geheimnisse. Wenn die Schloßgesellschaft des Abends vom Spaziergange heimkehrte, sagte Diepenbrock: 'Nun muß ich noch ein bißchen an meinem Hirtenbrief arbeiten', und Sailer rief ihm lächelnd nach: "Machen Sie es fein hübsch eindringlich', oder 'Machen Sie es nicht allzu scharf, Herr Bischof, auf daß wir Ehre von Ihnen haben! Es währte nicht lange, so war die Arbeit fertig, und die Freunde versammelten sich, sie vorlesen zu hören. Sailer sagte, indem er in einer Fenstervertiefung Platz nahm: ,Nun will ich mich in den Seelenzustand eines alten Landpfarrers zu versetzen suchen; Ihr, meine Herren, stellt den übrigen Clerus, unsere Damen die Laien vor. Also frisch, Freund Melchior! Laß uns hören!' Und Melchior begann und las unter steigendem Beifalle. Sailer sah immer vergnügter aus seinem Eckchen hervor, bald konnte er es dort nicht mehr aushalten. Er stellte sich dicht hinter Diepenbrock, legte die Hand auf dessen Schulter und ließ sie allmälig bis zu seinem Herzen hinabgleiten, wo er zu den Worten, welche ihm aus dem eigenen Herzen zu kommen schienen, glückselig den Takt schlug. Als der Hirtenbrief zu Ende war, fiel er dem geliebten Jünger um den Hals. 'Wie thöricht wäre es doch von mir alten Manne', sagte er zu uns gewendet, "wollte ich die eigne Waffe noch aus der rostigen Scheide ziehen, nachdem mich Gott mit diesem wackern Degen hier umgürtet! Ohne Diepenbrock dürfte ich in meinen Jahren den Bischofsstuhl nicht mehr besteigen, ohne ihn könnte ich ihn nicht behaupten. Er weiß das wohl, und so weiß auch ich, daß er, wo ich seiner bedarf, mir beistehen, während des kurzen Weges, den ich noch zum Grabe habe, mir Stab und Stütze sein wird: Diepenbrock umarmte hefte bewegt seinen alten Freund, dem er Mund und Hand, Stirn und Augen küßte. Es lag etwas wie ein Versprechen, fast wie ein Gelübde in diesem Ueberströmen der Zärtlichkeit, und Schwäbl warf uns triumphirende Blicke zu. 132

Es war immer eine schöne Zeit in Barbing, wenn Diepenbrock täglich die heilige Messe las. Im Einklang mit sich, war er dann in stets heiterer, gleicher Stimmung, welche einen freundlichen Reflex auf das ganze Haus warf.¹³³

Auch über die abendlichen Stunden gibt Charlotte von Neumayr Auskunft:

Die Barbinger Abendstunden wurden zuweilen mit kleinen geistlichen Concerten ausgefüllt, welche unter der Leitung des in der musikalischen Welt rühmlichst bekannten Dr. Proske ein dankbares Auditorium fanden. Diepenbrock, der ein tiefes Gefühl für ernste Musik hatte, hörte am liebsten und nie ohne Rührung das Stabat mater von Pergolese, welches Schwäbl, wollte er einen Coup ausführen, eigens bestellte. "Singen Sie recht schön", pflegte er zu sagen, 'dann wollen wir wieder einmal sehen, was sich machen läßt'. Und wenn wir gesungen, und wenn der auf Tönen getragene Schmerz der Muttergottes Diepenbrock's Herz erweicht hatte, dann setzte sich Schwäbl hin, um dieses Herz im Interesse der großen Sache zu bearbeiten, um mit allen Gründen der Vernunft und Religion, mit allen Tönen der Liebe den Freund als Landsmann zu werben. Manchmal geschah es dann wohl, daß auch Sailer ein bißchen näher trat, um einige väterliche Worte zu sprechen, und immer geschah es, daß sich die übrige Gesellschaft herbei machte, um nach ihren verschiedenen Kräften und Stellungen die Gabe der Beredtsamkeit oder das Recht der Bitte geltend zu machen. Diepenbrock wehrte sich, so gut er konnte, seiner Haut. Oft nur mit Scherz und jenen Waffen des Witzes, welche ihm in so reichem Maße zu Gebote standen. Manchmal schien er aber auch herzlich bewegt. ,Wie schwer wird es mir doch', sagte er, ,so gut gemeinten Zureden, so treuen Bitten zu widerstehen! Wäre, was man verlangt, nur ein persönliches Opfer, ich würde es bringen; allein es ist auch ein Unrecht, und das darf man selbst den liebsten Freunden nicht zu Liebe thun: 134

Mit diesem *Opfer* meinte Diepenbrock die ihm angetragene Annahme der Domherrenstelle in Regensburg.

Schon aus den wenigen bei Förster und Reinkens überlieferten Fragmenten der Erinnerungen Charlotte von Neumayrs wird deutlich, dass in Barbing eine besondere Atmosphäre der Offenheit und Vertrautheit herrschte.

Dies wird durch eine Aufzeichnung von Clemens Brentano bestätigt. Unter der Überschrift Beispiele von Speziellen Gebet, erzählt in einer Abendunterhaltung im Sept. 1828 zu Barbing brachte Brentano seine Eindrücke einer abendlichen Szene zu Papier¹³⁵. Wie in einem Theaterstück wird die Unterhaltung sogar mit verteilten Rollen wiedergegeben. Einen kleinen Eindruck soll der folgende Auszug vermitteln:

Anwesend waren bei Herrn Bischoff Sailer. Frau v. Schenk und Schwester, Lotte v. Neumaister (!), Chorherr Widmer. Sekretair Diepenbrock. Pfarrer von Aislingen, (Sailers Vetter). und Clemens. B.-

Sailer. Clementissime Clemens, was werden Sie uns heut vor erstaunliche Sachen erzählen? Aber Theres, ich merk, daß die Küche eingeschlafen ist – ich merk so was,

Lotte. Vielleicht, weil der Magen aufwacht. -

Theres. Es ist noch nicht so spät, ich will zuschauen, indeß erzählen Sie, was rechts Lustiges zum Lachen, Herr Clemens

Clem. Ich, ich – ich weiß nichts

Lotte. Ei wie ernsthaft, seit wann?

Clem. Seit dem Sturz der Engel ernsthaft, seit der Erlösung fröhlich, aber mehr ernsthaft, weil mehr vom ersten, als zweiten leider in Mark und Bein. Diepenbr. Noch keine Briefe v. München, Frau Minister.

Fr. M. Schenk ist ein schlechter Correspondent.

Aus den Aufzeichnungen Clemens Brentanos und Charlotte von Neumayrs geht also hervor, dass die Abende in Barbing nicht nur mit Unterhaltungen ausgefüllt waren. Diepenbrock las aus seinen Übersetzungen, ebenso Clemens Brentano und Eduard von Schenk aus ihren neuesten Werken. Proske musizierte und Sailer erzählte Anekdoten aus seinem Leben¹³⁶.

Einen näheren, exemplarischen Einblick in die Abläufe in Barbing gewährt der Kalender Eduard von Schenks für das Jahr 1827, der im Nachlass Sailers überliefert ist¹³⁷. Schenk hatte am 19. Juli 1827 offenbar angekündigt, dass er mit seiner Familie Sailer in Barbing besuchen komme¹³⁸. Am 3. August, einem Freitag, traf die Familie Schenk in Regensburg ein, am nächsten Tag ging es nach Barbing¹³⁹.



Abb. 20: Clemens Brentano's Gesammelte Schriften, hrsg. von Christian BRENTANO, Bd. 1: Geistliche Lieder, Frankfurt (Main) 1852, Frontispiz. (Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Opp. 452 w-1)

Abends stieß auch Franz-Xaver Schäbl dazu. Am Sonntag, dem 5. August, zelebrierte Sailer in seiner Kapelle die heilige Messe, bei der seine Besucher zugegen waren. Nachmittags lustwandelte Schenk mit dem Bischof in Barbing. Auch am darauffolgenden Montag, dem 6. August, stand ein Spaziergang mit Bischof Sailer durch Barbing an; dieser Tag brachte zudem die Rückkunft Melchior Diepenbrocks nach Barbing. Am 9. August stand ein Ausflug nach Donaustauf auf dem Programm. Am Freitag, 10. August, feierte Franz-Xaver Schwäbl die heilige Messe in der Barbinger Kapelle; an diesem Tag begleitete Schenk Anton Zumfelde zu Fuß nach Sarching. Bevor die Familie Schenk am 11. August Barbing wieder verließ, hörte sie noch eine Vorlesung Sailers aus seinen Werken. Diese Aufzeichnungen aus Schenks Kalender gewähren einen guten Einblick in die Barbinger Abläufe. Durch briefliche Zeugnisse wird dies noch gestützt.

So schrieb Diepenbrock an Clemens Brentano, Sailer müsse *als Ent-schädigung für die eigentlich geplante Rheinreise nun der Aufenthalt in Schloß Barbing dienen, das Du ja kennst. Wir sind seit drei Wochen hier und es ist Alles, wie es war, im Schloß, im Garten und in dem hübschen trauten Kirchlein, wo ich gewöhnlich die Messe lese, nachdem ich dem lieben Bischofe in der Hauskapelle assistirt habe. Er hat hier noch den Vortheil, daß er der vielen lästigen Besuche überhoben ist, die ihm in der Stadt keinen Augenblick Ruhe lassen, und daß er jeden Moment günstiger Witterung zu heilsamem Spaziergange und Luftgenusse verwenden kann. Was also seine Ruhe, Bequemlichkeit und Erholung angeht, so gewährt ihm Barbing mehr Vortheil als die schönste Reise, die doch mit Strapazen verknüpft wäre.¹⁴⁰*

Und auch Eduard von Schenk schildert in seinem Rückblick eine Szene, die ihren Schauplatz in Barbing hat:

Als ich ihn im Herbste 1829 mit den Meinigen, die er väterlich liebte, dort besuchte und einige Tage bei ihm verweilte, fand ich ihn im Kreise weniger vertrauter Freunde und seine Wiederherstellung schon so weit vorgerückt, daß er in einem zur Kapelle eingerichteten Zimmer des Schlosses täglich Messe lesen konnte. Während dieser heiligen Handlung ergriff ihn einmal plötzliche Begeisterung; er wendete nach dem Evangelium am Altar sich um und überraschte uns Versammelte durch eine kurze, unvorbereitete Homilie über den Inhalt des gelesenen Evangeliums, deren Eindruck mir unvergeßlich bleiben wird. Es war die letzte Predigt, die er gehalten. 141

Am 20. Mai 1832 schließlich starb Johann Michael Sailer. Über seinen Tod berichtet Eduard von Schenk in einem Brief:

Er starb sanft, wie er gelebt; er 'entschlummerte' im eigentlichen Sinn des Wortes. Schon mehrere Tage zuvor hatten ihn Schlaganfälle wiederholt getroffen, doch fand ich ihn immer gesprächig, heiter, voll lebendiger Liebe. Erst am Freitag versagte ihm beinahe das Wort; er konnte nur mehr durch Blicke und Lächeln grüßen. Er lag in einem fast lethargischen Schlummer, aus dem er zu einem besseren Leben am Morgen des folgenden Tages erwachte. Als ich ... dem edeln Greise zum letzten Mal in das halbge-

schlossene Auge blickte, ging sein ganzes reiches Leben, alles, was er gewirkt, getan, gewollt, gelitten, an meiner Seele vorüber ... So ist mir denn in Regensburg mein liebster Freund gestorben und eine große Lücke in meinem hiesigen Leben entstanden.¹⁴²

Drei Tage später wurde Sailer im südlichen Seitenschiff des Regensburger Doms zu Grabe getragen¹⁴³. Auch König Ludwig war erschüttert. Bei seinem Besuch des frischen Grabes Anfang Juli 1832 soll er nach einem Zeugnis Clemens Brentanos die berühmten Worte gesprochen haben: *Hier ruht Deutschlands größter Bischof [...] Mir ist ein Schutzgeist gestorben.*¹⁴⁴ In seinem Tagebuch notierte der König über seinen Besuch am Grab: *Er war Teutschlands bester Bischof.*¹⁴⁵

Mit Sailers Tod ging dieses bedeutende Kapitel in der Geschichte des Barbinger Schlösschens zu Ende.

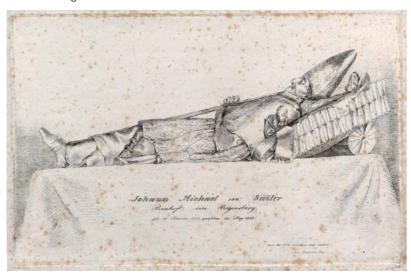


Abb. 21: Sailer auf dem Totenbett. Radierung von Barbara Popp. (Staatliche Bibliothek Regensburg, NL Eduard von Schenk IV. 42)

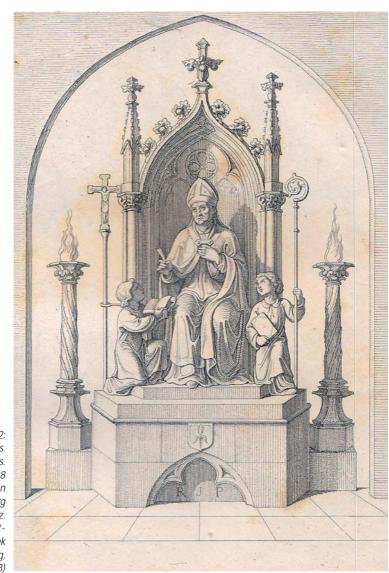


Abb. 22:
Das Grabmal Sailers.
Aus: Charitas.
Festgabe für 1838
von Eduard von
Schenk, Regensburg
1838, Frontispiz.
(Exemplar der Staatlichen Bibliothek
Regensburg,
Rat.civ. 765(1838)

Anmerkungen

- 1 Zu Sailer vgl. Georg SCHWAIGER, Johann Michael Sailer. Der bayerische Kirchenvater, München/ Zürich 1982; DERS., Johann Michael von Sailer. Bischof von Regensburg (1829-1832), in: DERS. (Hg.), Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg, 2 Bde. (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 23/24), Regensburg 1989, hier Bd. 2, S. 495-512. Wichtig sind auch die Sammelbände: Georg SCHWAIGER - Paul MAI (Hg.), Johann Michael Sailer und seine Zeit (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 16), Regensburg 1982; Konrad BAUMGARTNER – Peter SCHEUCHENPFLUG (Hg.), Von Aresing bis Regensburg. Festschrift zum 250. Geburtstag von Johann Michael Sailer am 17. November 2001 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 35), Regensburg 2001 sowie jetzt Konrad BAUMGARTNER – Rudolf VODERHOLZER (Hg.), Johann Michael Sailer als Brückenbauer. Festgabe zum 99. Katholikentag 2014 in Regensburg (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 22), Regensburg 2014. Lesenswert ist die Skizze von Carl AMERY, Der Stein des Anstosses. Zum Leben von Johann Michael Sailer, in: Johann Michael SAILER, Die Weisheit auf der Gasse oder Sinn und Geist deutscher Sprichwörter (Die andere Bibliothek), Frankfurt a. M. 1996 [ND von 1810], S. 337-351. Ferner Monique BOUIC, Johann Michael Sailer (1751-1832). Sa vie et son oeuvre depuis 1794, 5 Bde., Thèse Universität Bordeaux 2007 [hierzu sehr aufschlussreich: Peter SCHEUCHENPFLUG, Johann Michael Sailer (1751-1832) - "plus qu'un maître spirituel!" Anmerkungen zur Sailerbiographie von Monique Bouic, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 44 (2010) 171-181]; Konrad BAUMGARTNER, Johann Michael Sailer. Leben und Werk, Kevelaer 2011 und Manfred HEIM, Johann Michael von Sailer (1751-1832), in: Katharina WEIGAND (Hg.), Große Gestalten der bayerischen Geschichte, München 2012, S. 281-295 und S. 556f.
- 2 Vgl. Brun APPÉL, Johann Michael Sailer und Johann Georg Oettl in ihrem Briefwechsel, in: SCHWAIGER MAI, Johann Michael Sailer und seine Zeit (wie Anm. 1), S. 365-428, hier Nr. 30, S. 392f. (Sailer an Oettl, Regensburg, 14. Mai 1827).
- 3 Vgl. jetzt Tobias APPL Bernhard LÜBBERS, Die Briefe Johann Michael von Sailers an Eduard von Schenk. Mit einem Anhang der Briefe Melchior Diepenbrocks an Schenk. Unter Mitarbeit von Bernhard FUCHS (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Beiband 23), Regensburg 2014, S. LXI-LXIII.
- 4 Heinz ĞOLLWITZER, Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1986, S. 523.
- 5 Vgl. Alexander LOICHINGER, Sailer, Diepenbrock, Christian und Clemens Brentano, in: Münchener Theologische Zeitschrift 52 (2001) S. 304-322, hier S. 311f. (Zitat).
- 6 Vgl. Andreas BOOS, Burgen im Süden der Oberpfalz. Die früh- und hochmittelalterlichen Befestigungen des Regensburger Umlandes (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 5), Regensburg 1998. S. 105-108.
- 7 Vgl. Ilse KAMMERBAUER, Vom "alten Schlößl" bis zum Rathaus. Barbinger Schloss- und Dorfgeschichte aus 5 Jahrhunderten (1463–1967), Barbing 2013, S. 10-12; BOOS, Burgen (wie Anm. 6), S. 106; Sixtus LAMPL (Bearb.), Oberpfalz. Ensembles Baudenkmäler Archäologische Geländedenkmäler (Denkmäler in Bayern III), München 1986, S. 204 sowie Felix MADER (Bearb.), Bezirksamt Regensburg (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern. Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg 21), München 1910, S. 38, welche allesamt das Gebäude auf die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts datieren. Die aktuelle Denkmalliste setzt den Kern des Gebäudes hingegen nur noch allgemein in das 16./17. Jahrhundert: http://geodaten.bayern.de/denkmal_static_data/externe_denkmalliste/pdf/denkmalliste_merge_375117.pdf (7. Mai 2015).
- 8 Thomas RIED, Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, Bd. 2, Regensburg 1816, Nr. 1087, S. 1033 (1463 April 21).
- 9 Vgl. Diethard SCHMID, Das Landgéricht Haidau-Pfatter und die pfalz-neuburgische Herrschaft Heilsberg-Wiesent (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 1,66), München 2014, S. 249; DERS., Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 1,41), München 1976, S. 287; Josef FENDL, 1200 Jahre Barbing. Notizen und Bilder zur Geschichte einer Stadtrandgemeinde (Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg 27), Neutraubling 1982, S. 29.
- 10 Staatliche Bibliothek Regensburg (künftig: SBR), Gr/2 14.23.
- 11 Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (künftig: BayHStA), MF 57668.
- 12 Staatsarchiv Amberg (künftig: StAAm), Rentamt Barbing 127. Auch KAMMERBAUER, Vom "alten Schlößl" (wie Anm. 7), S. 15.

- 13 StAAm, Rentamt Barbing 127. Zum "blauen Seminar", das sich im ehemaligen Augsburger Hof (heute St.-Kassians-Platz 3) befand, vgl. Karl BAUER, Regensburg. Kunst-, Kultur- und Alltagsgeschichte, hg. von Peter BAUER, Regenstauf ⁶2014, S. 103.
- 14 BayHStA, MF 57668 und StAAm, Rentamt Barbing 127.
- 15 Vgl. etwa Der Bayersche Landbote, Nr. 86, Donnerstag, 20. Juli 1826; Allgemeine Zeitung Nr. 205, Montag, 24. Juli 1826, S. 819 (Zitat); Oesterreichischer Beobachter, Nr. 208, Donnerstag, 27. Juli 1826, S. 902.
- 16 Clemens BRENTANO, Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 22,2: Religiöse Werke I,2, Stuttgart u.a. 1990, S. 507f. (Diepenbrock an Brentano, Barbing, 27. September 1826).
- 17 SBR, Gr/2 14.23.
- 18 Hubert SCHIEL, Bischof Sailer und König Ludwig I. Mit ihrem Briefwechsel, Regensburg 1932, S. 116-117 (Sailer an Ludwig I., Regensburg, 21. August 1826).
- 19 Vgl. BRENTANO, Werke, Bd. 22,2 (wie Anm. 16), S. 507f. (Diepenbrock an Brentano, Barbing, 27. September 1826).
- 20 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg (künftig: HVOR), MS O 838 [=Scizzen einer Chronik von der Herrschaft und dem Schlosse Barbing].
- 21 Vgl. die Beschreibung Diepenbrocks in einem Brief an Clemens Brentano vom 27. September 1826: BRENTANO, Werke, Bd. 22,2 (wie Anm. 16), S. 507f.
- 22 Angeblich war die Hauskapelle bereits von Weihbischof Albert Ernst von Wartenberg (1635-1715) am 28. Juli 1714 geweiht worden. HVOR, MS O 838. Allerdings fehlt die Kapelle in der Bistumsbeschreibung von 1723/24. Vgl. Manfred HEIM (Hg.), Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. Beiband 9), Regensburg 1996, S. 17. Zu Wartenberg vgl. zusammenfassend Gerhard H. WALDHERR, Albert Ernst Graf von Wartenberg. Weihbischof und "erfarner der apostolischen antiquiteten" (1635-1715), in: Karlheinz DIETZ Gerhard H. WALDHERR (Hg.), Berühmte Regensburger. Lebensbilder aus zwei Jahrhunderten, Regensburg 1997, S. 162-170.
- 23 Bischöfliches Zenträlarchiv Regensburg (künftig: BZAR), Pfarrakten Sarching 30: Pfarreibeschreibung (1860), S. 6. Damals enthielt der Altarstein schon keine Reliquien mehr. Wohin das Gemälde gelangte, ließ sich leider nicht ermitteln.
- 24 Sailer an Ludwig I., Regensburg, 30. April 1828. BayHStA, Geheimes Hausarchiv (künftig: GHA), NL Ludwig I., C26. Druck: SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 45, S. 128f. Vgl. hierzu auch FENDL, 1200 Jahre Barbing (wie Anm. 9), S. 31.
- 25 Vgl. zum Verhältnis Ludwigs I. zu Sailer zuletzf Bernhard LÜBBERS, König Ludwig I. und Johann Michael von Sailer. Mit einem Anhang bisher ungedruckter Briefe Sailers, in: BAUMGARTNER VODERHOLZER, Sailer als Brückenbauer (wie Anm. 1), S. 159-190.
- 26 Vgl. Max SPINDLER, Einleitung, in: Signate König Ludwigs I., 6 Bde., hg. von Andreas KRAUS. Redaktion: Erwin RIEDENAUER (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 1-6), München 1987-1994, hier Bd. 1, S. 9-34, hier S. 23. Zu Sailers Gebetbuch vgl. Bernhard GAJEK, Sailer und die Geistesgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, in: BAUMGARTNER SCHEUCHENPFLUG, Von Aresing bis Regensburg (wie Anm. 1), S. 114-136, hier S. 121-126.
- 27 So in einem Brief Ludwigs an Sailer vom 1. Januar 1825. BZAR, NL Sailer XV,7. Druck: SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 21, S. 110.
- 28 Christoph von SCHMID, Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. 4: Spätere Berufsjahre, Schriftstellerleben, Lebens-Ende, hg. von Albert WERFER, Augsburg 1857, S. 328 [wieder abgedruckt, hg. und kommentiert von Hans PÖRNBACHER, Konstanz 2009, hier S. 545].
- 29 SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 47, S. 130 (Ludwig I. an Sailer, München, 13. Mai 1828).
- 30 SPINDLER, Signate König Ludwigs I. (wie Anm. 26), hier Bd. 5, S. 77.
- 31 SPINDLER, Signate König Ludwigs I. (wie Anm. 26), hier Bd. 4, S. 471.
- 32 Vgl. etwa APPEL, Sailer und Oettl (wie Anm. 2), Nr. 44, S. 399f. (Sailer an Oettl, Regensburg, 22. Mai 1828).
- 33 Johann Michael SAILER, Der christliche Monat. Betrachtungen und Gebete für jeden Tag des Monats, hg. von Peter SCHEUCHENPFLUG, Regensburg 2001, S. 11. Die Erstausgabe erschien 1826. In der Widmung heißt es: Da diese Schrift, der christliche Monat, ihr Daseyn verdankt den Wünschen und

- wiederholten Ermunterungen, die Eure Majestät, noch als Kronprinz, durch mancherley Organe mir zukommen und an mein Herz anschlagen liessen: so soll sie von Rechtswegen Allerhöchst Ihrem erhabenen Namen besonders gewidmet seyn, um so mehr, als König Ludwig von Bayern die Religion, deren Gründung und Förderung Inhalt und Zweck des christlichen Monats ist, wie für die höchste Angelegenheit des menschlichen Lebens, so auch, vereint mit der Gerechtigkeit, für die Stütze des Thrones halten, den Eure Majestät so eben bestiegen haben. Gott erhalte den König!
- 34 Vgl. den Brief Sailers an Ludwig I., Regensburg, 11. Dezember 1824. BayHStA, GHA, NL Ludwigs I., C 26. Druck: SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 20, S. 108f.
- 35 Alfons NOWACK, Ungedruckte Briefe von und an Kardinal Melchior Diepenbrock. Nach dem im Erzbischöflichen Diözesanarchiv zu Breslau vorhandenen Material, Breslau 1931, S. 41 (Brief Ludwigs I. an Diepenbrock vom 8. August 1845).
- 36 Christoph von SCHMID, Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. 2: Der hochselige Bischof Johann Michael von Sailer, Augsburg 1853 [wieder abgedruckt, hg. und kommentiert von Hans PÖRNBACHER, Konstanz 2009].
- 37 SCHMID, Erinnerungen aus meinem Leben, Bd. 4 (wie Anm. 28), S. 328.
- 38 BayHStA, GHA, Kabinettskasse König Ludwigs I. 51/3/9. Vgl. hierzu zuletzt Eberhard DÜNNINGER Johann GRUBER, Die Heimkehr des Johann Michael Sailer. Das Bischofsdenkmal wieder auf seinem angestammten Ort auf dem Emmeramsplatz. Mit einem Nachtrag von Konrad BAUMGARTNER, in: DERS. VODERHOLZER, Sailer als Brückenbauer (wie Anm. 1), S. 205-215 und Bernhard LÜBBERS Klemens UNGER, Das Denkmal Johann Michael von Sailers kehrt an seinen ursprünglichen Standort zurück, in: Stadt der Wunder. Regensburger Almanach 2014, S. 54-61.
- 39 Zu seinem Ende vgl. GOLLWITZER, Ludwig I. (wie Anm. 4), S. 743.
- 40 So der Titel des Buches von Willibrord SCHLAGS, Johann Michael Sailer. Der Heilige einer Zeitenwende. Nach seinen Bekenntnissen und Schriften dargestellt, Wiesbaden 1931.
- 41 Dominicus METTENLEITER, Karl Proske weiland Med. Dr., Canonicus-Senior am k. Collegiatstifte U.L.F. zur alten Kapelle in Regensburg, Pfarrvikar von St. Cassian, bischöflich geistlicher Rath etc. etc. Ein Lebensbild, Regensburg 1868, S. 48.
- 42 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 198, S. 199-201 (Diepenbrock an Schenk, Regensburg, 9. Mai 1827).
- 43 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 198, S. 199-201 (Diepenbrock an Schenk, Regensburg, 9. Mai 1827); Nr. 200, S. 203f. (Diepenbrock an Schenk, nach dem 7. Juni 1827 und vor dem 1. Mai 1828).
- 44 Sailer an Ludwig I., Regensburg, 30. April 1828. BayHStA, GHA NL Ludwig I., C26. Druck: SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 45, S. 128f.
- 45 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 120, S. 116 (Sailer an Schenk, Regensburg, 1. Mai 1828).
- 46 Die Möbel nahm Zumfelde für den abwesenden Diepenbrock in Barbing in Empfang. Vgl. Alexander LOICHINGER, Melchior Diepenbrock und Anton Zumfelde. Eine Freundschaft (mit den Briefen Diepenbrocks an Prior Nebauer und Zumfelde), in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 100 (1989) S. 413-449, Nr. 2, S. 431-433 (Diepenbrock an Zumfelde, Marienbad, 10. August 1828).
- 47 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 125, S. 120-122 (Sailer an Schenk, Barbing, 10. September 1828).
- 48 Paul MAI, Johann Michael Sailers Wirken als Weihbischof und Bischof im Bistum Regensburg, in: SCHWAIGER – MAI, Johann Michael Sailer und seine Zeit (wie Anm. 1), S. 161-208, hier S. 179.
- 49 Hubert SCHIEL (Hg.), Johann Michael Sailer, Bd. 2: Briefe, Regensburg 1952, Nr. 499, S. 505f. (Sailer an Luise Lavater, 15. September 1826).
- 50 Zitat aus einem Brief Säilers an Schenk, Barbing, 7. Juni 1827. APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 88, S. 85-87.
- 51 Vgl. Heinrich FÖRSTER, Cardinal und Fürstbischof Melchior von Diepenbrock. Ein Lebensbild, Breslau 1859, S. 45.
- 52 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 47, S. 49 (Sailer an Schenk, Regensburg 2. August 1826).
- 53 SCHIEL, Sailer und König Ludwig I. (wie Anm. 18), Nr. 31, S. 116f. (Sailer an Ludwig I., Regensburg, 21. August 1826).
- 54 BRENTANO, Werke, Bd. 22,2 (wie Anm. 16), S. 507.

- 55 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 54, S. 53 (Sailer an Schenk, Barbing, 13. September 1826).
- 56 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 57, S. 55f. (Sailer an Schenk, Barbing, 24. September 1826).
- 57 Ludwig HERTLING, Bischof Sailer und der Schiersteiner Kreis (mit bisher unveröffentlichten Briefen Sailers), in: Stimmen der Zeit. Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart 124 (1933) S. 310-319, hier S. 312f. (Diepenbrock an Gisberta von Hertling, Barbing, 16. September 1826).
- 58 BZAR, NL Sailer 106, Sailer an Luise Lavater, Barbing, 15. September 1826 (Abschrift); Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49), Nr. 499, S. 505f.
- 59 Gemeint ist wohl die Allgemeine Zeitung Nr. 205, Montag, 24. Juli 1826, S. 819.
- 60 BRENTANO, Werke, Bd. 22,2 (wie Anm. 16), S. 507f.
- 61 BZAR, NL Sailer 59.
- 62 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 66, S. 63 (Sailer an Schenk, Regensburg, 26. Oktober 1826).
- 63 SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49), Nr. 506, S. 509f. (Sailer an Luise Lavater, Regensburg, 18. März 1827)
- 64 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 86, S. 82f. (Sailer an Schenk, Regensburg, 12. Mai 1827); Nr. 87, S. 83-85 (Sailer an Schenk, Regensburg, 1. Juni 1827); Nr. 88, S. 85-87 (Sailer an Schenk, Barbing, 7. Juni 1827); APPEL, Sailer und Oettl (wie Anm. 2), Nr. 30, S. 392f. (Sailer an Oettl, Regensburg, 14. Mai 1827).
- 65 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 92, S. 90 (Sailer an Schenk, Barbing, 30. Juni 1827); Nr. 94, S. 92f. (Sailer an Schenk, Barbing, 8. Juli 1827); Nr. 95, S. 93 (Sailer an Schenk, Barbing, 20. Juli 1827).
- 66 Vgl. SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49), S. 614.
- 67 Vğl. zu ihm Teresa WORTMANN, Dr. Johann Ulrich Gottlieb von Schäffer (1753-1829). Regensburger Arzt zwischen Aufklärung und Romantischer Medizin, Diss. Regensburg 2011.
- 68 BZAR, NL Sailer 107, Diepenbrock an Proske, Barbing, 23. Juni 1828 (Äbschrift); Hubert SCHIEL (Hg.), Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, Bd. 1: Leben und Persönlichkeit in Selbstzeugnissen, Gesprächen und Erinnerungen der Zeitgenossen, Regensburg 1948, Nr. 826, S. 681-685 (Diepenbrock an Passavant, Barbing, 26. Juni 1828).
- 69 BZAR, NL Sailer 9,9b, Sailer an Schwäbl, Barbing, 13. Mai 1828, abschriftlich auch in NL Sailer 107; NL Sailer 9,9c, Sailer an Schwäbl und Oettl, Barbing, 24. M(ai) 1828, abgedruckt bei: APPEL, Sailer und Oettl (wie Anm. 2), Nr. 45, S. 400f.; Joseph von GÖRRES, Gesammelte Briefe, Bd. 3: Freundesbriefe (von 1822-1845), hg. von Franz BINDER (Joseph von Görres, Gesammelte Schriften 9), München 1874, Nr. 345, S. 338-341 (Diepenbrock an Görres, Barbing, 16. Juli 1828); NL Sailer 106, Sailer an Luise Lavater, Barbing, 5. Oktober 1828 (Abschrift); APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 125, S. 120-122 (Sailer an Schenk, Barbing, 10. September 1828); vgl. Alexander LOICHINGER, Melchior von Diepenbrock. Seine Jugend und sein Wirken im Bistum Regensburg (1798-1845) (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 22), Regensburg 1988, S. 152-156.
- 70 APPEL, Sailer und Oettl (wie Anm. 2), Nr. 54, S. 406f. (Sailer an Oettl, Regensburg, 23. April 1829); APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 216a, S. 223f. (Diepenbrock an Therese von Schenk, Regensburg, 26. April 1829); Nr. 149, S. 153f. (Sailer an Schenk, Barbing, 19. Mai 1829); Nr. 154, S. 160 (Sailer an Schenk, Barbing, 22. Juni 1829); LOICHINGER, Diepenbrock (wie Anm. 69), S. 182-186.
- 71 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 225, S. 236f. (Diepenbrock an Schenk, Regensburg, 17. September 1829); Nr. 157, S. 164 (Sailer an Schenk, Barbing, 24. September 1829); Nr. 161, S. 168 (Sailer an Schenk, Barbing, 19. Oktober 1829).
- 72 MAI, Sailers Wirken als Weihbischof und Bischof (wie Anm. 48), S. 201.
- 73 Max SPINDLER (Hg.), Briefwechsel zwischen Ludwig I. von Bayern und Eduard von Schenk 1823-1841, München 1930, S. 133-135 (Schenk an Ludwig I., München, 1. Mai 1830).
- 74 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 196, S. 195-197 (Schenk an Sailer, München, 20. Mai 1830).
- 75 SPINDLER, Briefwechsel (wie Anm. 73), S. 136-138 (Schenk an Ludwig I., München, 21. Mai 1830).
- 76 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 174, S. 178f. (Sailer an Schenk, Barbing, 17. September 1830).
- 77 SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49), Nr. 538, S. 538f. (Sailer an Alois Wagner, Regensburg, [22. Mai] 1831).
- 78 Vgl. LOICHINGER, Sailer, Diepenbrock, Brentano (wie Anm. 5), S. 311.
- 79 VĞI. METTENLEITER, Proske (wie Anm. 41), S. 18; August SCHARNAGL, Carl Proske (1794-1861). Ein Lebensbild, in: Musica Divina. Ausstellung zum 400. Todesjahr von Giovanni Pierluigi da Palestrina und

- Orlando di Lasso und zum 200. Geburtsjahr von Carl Proske (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg. Kataloge und Schriften 11), Regensburg 1994, S. 13-52, hier S. 16.
- 80 Vgl. LOICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), S. 415-420.
- 81 LÖICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), Nr. 2, S. 431-433, hier S. 432 (Diepenbrock an Zumfelde, Marienbad, 10. August 1828).
- 82 Zu ihm vgl. Érnst SCHÜTZ, Johann Baptist von Pronath, in: Alt und Jung Metten 74 (2007/8) S. 231-243.
- 83 BZAR, NL Sailer 108, Erinnerungen von Pfarrer Zimmerer von Sarching; Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 802, S. 663-665.
- 84 SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 826, S. 681-685 (Diepenbrock an Passavant, Barbing, 26. Juni 1828).
- 85 BZAR, NL Sailer 14, 106, Antonie Brentano an Diepenbrock, Würzburg, 24. Juli 1828; vgl. LOICHINGER, Diepenbrock (wie Anm. 69), S. 154. Zum Aufenthalt Antonie Brentanos in Barbing vgl. Andreas NIEDERMAYER, Frau Schöff Johanna Antonia Brentano. Ein Lebensbild, Frankfurt am Main 1869, S. 14.
- 86 BZAR, NL Sailer 108, Erinnerungen von Pfarrer Zimmerer von Sarching, Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 802, S. 663-665.
- 87 Lebensbeschreibung des Joh. Mich. v. Sailer, Bischofs von Regensburg, Regensburg 1834, S. 115.
- 88 Vgl. LÜBBERS, König Ludwig I. und Sailer (wie Anm. 25), S. 189f.
- 89 APPL LÜBBERS, Břiefe (wře Anm. 3), Nr. 241, S. 248f. (Diepenbrock an Schenk, Regensburg, 1. April 1833).
- 90 Er héiratete am 12. Juni 1833 in Regensburg. Vgl. Regensburger Wochenblatt, Nr. 25, 19. Juni 1833, S. 440.
- 91 Schöpperl starb am 28. Februar 1877 im Alter von 75 Jahren. Vgl. APPEL, Sailer und Oettl (wie Anm. 2), Nr. 14, S. 378f.
- 92 Vgl. zur Einwohnerzahl: HVOR, MS O 837. Demnach gab es 1845 in Barbing 37 Häuser mit 46 Familien und insgesamt 211 Einwohnern.
- 93 BZAR, NL Sailer 106, Sailer an Luise Lavater, Barbing, 15. September 1826 (Abschrift); Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49), Nr. 499, S. 505f.
- 94 Vgl. SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), S. 749.
- 95 BŽAR, NL Sailer 108, Erinnerungen von Pfarrer Zimmerer von Sarching; Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 802, S. 663-665, hier S. 664.
- 96 BZAR, NL Sailer 108, Erinnerungen von Pfarrer Zimmerer von Sarching; Druck: SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 802, S. 663-665, hier S. 664f.
- 97 BRENTANO, Werke, Bd. 22.2 (wie Anm. 16), S. 507f.
- 98 BZAR, Matrikel Barbing Nr. 2, S. 51
- 99 LOICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), Nr. 3, S. 433 mit Anm. 1 (Diepenbrock an Zumfelde, ohne Ortsangabe, wohl Barbing, 27. Juni 1828).
- 100 Wilhelm STROBL, Kardinal Melchior Freiherr v. Diepenbrock, Fürstbischof von Breslau und der fürstlich Thurn und Taxissche Rat und Prinzenerzieher Joseph Strobl. Eine Freundschaft in Briefen, Nürnberg 1953, S. 17f. (Diepenbrock an Strobl, Mai 1843).
- 101 BZAR, Pfarrakten Sarching 30: Pfarrbeschreibung (1860), S. 6; HVOR, MS O 837; vgl. KAMMERBAUER, Vom "alten Schlößl" (wie Anm. 7), S. 15.
- 102 Pfarrarchiv Sarching, Chronik der Landgemeinde Sarching angelegt 1. Sept. 1906, dann richtig begonnen am 23. April 1920 von Rudolf Eder, Lehrer.
- 103 Val. KAMMERBAUER, Vom "alten Schlößl" (wie Anm. 7), S. 15-21.
- 104 Johann-Michael-Sailer-Schule, Barbing 2011; Barbinger Informationsblatt vom Juli 2011, S. 1; Manfred MÜHLHANS, Barbing. Eine Zeitreise. Chronik der Gemeinde Barbing, Barbing 2012, S. 65.
- 105 Georg AICHINGER, Jöhann Michael von Sailer. Ein biographischer Versuch, Freiburg im Breisgau 1865, S. 439.
- 106 Zu Schenks Familie vgl. Bernhard LÜBBERS, Eduard von Schenks familiäres Umfeld, in: Ursula REGENER Bernhard LÜBBERS (Hg.), FederFührend. Eduard von Schenk und die Romantik in Bayern (Kataloge und Schriften der Staatlichen Bibliothek Regensburg 9), Regensburg 2013, S. 53-75.
- 107 SBR, NL Fam. Neumayr, C,III,3,a (Franziska von Neumayr an Barbara Popp, München, 25. Juli 1827).

- Weitere Belege wären etwa APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 59, S. 57f. (Sailer an Schenk, Barbing, 2. Oktober 1826) und Nr. 197, S. 198f. (Diepenbrock an Schenk, Barbing, 8. Oktober 1826).
- 108 Vgl. Fabian KUTZ, "So steht die Religion mit der Kunst in einem Bunde". Der Sailerkreis in Landshut und Regensburg, Masterarbeit Universität Regensburg 2013, S. 15 und APPL – LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), S. XXXIV. Nachweise der Druckorte von Sailers Schriften finden sich bei SCHIEL, Sailer, Bd. 2 (wie Anm. 49). S. 641-660.
- 109 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 197, S. 198f. (Diepenbrock an Schenk, Barbing, 8. Oktober 1826). Vgl. auch SCHIEL, Bischof Sailer und Ludwig I. (wie Anm. 18), S. 52.
- 110 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 125, S. 120-122 (Sailer an Schenk, Barbing, 10. September 1828).
- Adolph HELFFERICH, Johann Karl Passavant. Ein christliches Charakterbild, Frankfurt am Main 1867, S. 416. Bereits im Frühjahr 1827 hatte Sailer Passavant und seine Ehefrau nach Barbing eingeladen. Briefe von Johann Michael Sailer, Melchior Diepenbrock und Joh. K. Passavant nebst einigen Aufsätzen aus Passavants Nachlaß, Frankfurt am Main 1860, S. 17 (Sailer an Passavant, Regensburg, 15. April 1827).
- 112 Vgl. Adolf STOLL, Friedrich Karl von Savigny. Ein Bild seines Lebens mit einer Sammlung seiner Briefe, Bd. 2: Professorenjahre in Berlin 1810-1842, Berlin 1929, S. 192.
- 113 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 268 (Diepenbrock an Brentano, Barbing, 27. September 1826). Auch zitiert bei AICHINGER, Sailer (wie Anm. 105), S. 347.
- 114 Bayerische Staatsbibliothek München (künftig: BSB), Langeriana 17 (Schenk an Langer, Barbing, 7. August 1827).
- 115 Anton DOEBÉRL, Bischof Sailer und die Berufung von Görres nach Bayern, in: Xenion. Ehrengabe für die Görres-Versammlung zu Regensburg 9.-14. September 1928, Regensburg 1928, S. 38-41 und jetzt Monika FINK-LANG, Joseph Görres. Die Biografie, Paderborn u.a. 2013, S. 222-224.
- 116 DOEBERL, Bischof Sailer und die Berufung von Görres (wie Anm. 115), S. 40. Auch Michael DIRRIGL, Ludwig I. König von Bayern 1825-1848, München 1980, S. 617.
- 117 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 206, S. 207f. (Diepenbrock an Schenk, Barbing 17. Juni 1828); GÖRRES, Gesammelte Briefe, Bd. 3 (wie Anm. 69), Nr. 343, S. 335-337 (Diepenbrock an Görres, Barbing, 17. Juni 1828).
- 118 Joseph GÖRRES, Briefe, Bd. 1: Briefe der Münchner Zeit, bearb. und hg. von Monika FINK-LANG (Joseph Görres. Gesammelte Schriften, Briefe Bd. 1), Paderborn u.a. 2009, Nr. 14, S. 31f.
- 119 Clemens Brentano's Gesammelte Briefe von 1795 bis 1842. Mit vorangehender Lebensbeschreibung des Dichters, Bd. 2 (Clemens Brentano's Gesammelte Schriften IX), Frankfurt am Main 1855, S. 216-220, hier S. 219 (Clemens Brentano an Luise Hensel, Koblenz, 9. Januar 1829).
- 120 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 209, S. 213 (Diepenbrock an Schenk, Barbing, 9. Oktober 1828).
- 121 BZAR, NL Sailer 106, Widmer an Diepenbrock, 1832.
- 122 BZAR, NL Sailer 9, 8a (Sailer an Schwäbl, Barbing, 6. Juli 1827).
- 123 Vgl. zur Standortbestimmung Jörg TRÄEGER, Der Weg nach Walhalla. Denkmallandschaft und Bildungsreise im 19. Jahrhundert, Regensburg ²1991, S. 57 und jetzt Friedegund FREITAG, Leo von Klenze. Der königliche Architekt, Regensburg 2013, S. 76f.
- 124 APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 151, S. 155-157 (Sailer an Schenk, Barbing, 31. Mai 1829).
- 125 APPL Lübbers, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 220, S. 229f. (Diepenbrock an Schenk, Regensburg, 17. Julii 1829).
- 126 LOICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), Nr. 2, S. 433 (Diepenbrock an Zumfelde, ohne Ortsangabe, wohl Barbing, 27. Juni 1829).
- 127 Vgl. LOICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), S. 419f.
- 128 Vgl. zu ihr LÜBBERS, Eduard von Schenks familiäres Umfeld (wie Anm. 106), S. 69f.
- 129 Diese Erinnerungen fanden auszugsweise Eingang in die Darstellung von Josef Hubert REINKENS, Melchior von Diepenbrock. Ein Zeit- und Lebensbild, Leipzig 1881, S. V.; Es hat nun dieselbe edle, der Freundschaft des so hervorragenden Mannes in jeder Hinsicht würdige Freundin, nämlich Charlotte von Neumayer, vor fast vierzehn Jahren auch dem Verfasser dieser Biographie ihr Manuscript zur Verfügung gestellt, und so ist es fast vollständig in den Text aufgenommen. Hieraus wiedergedruckt

bei SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 773, S. 648f.; Nr. 804, S. 666f.; Nr. 810, S. 670; Nr. 847, S. 697; Nr. 848, S. 697f.; Nr. 851, S. 701f. und Nr. 870, S. 714f. Diese hier verwendeten Passagen finden sich bereits bei FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51). Schon hier heißt es: "Dann hat eine edle hochgebildete Freundin des Cardinals mich mit ihren Erinnerungen aus der Jugendzeit desselben beschenkt: Erinnerungen, so tief, so fein, so wahr und treffend gezeichnet, daß ich es vor mir selbst nicht verantworten könnte, wollte ich diese werthvollen Mittheilungen den Verehrern des Verstorbenen vorenthalten." (S. VI) Das Manuskript selbst muss heute als verloren gelten. Hierzu auch LOICHINGER, Diepenbrock (wie Anm. 69), S. 33f., Anm. 18. Auch im Nachlass von Hubert Reinkens ist es nicht zu finden. Freundliche Auskunft des Stadtarchivs Aachen vom 5. Januar 2015. Zu Reinkens: Bernhard POLL, Joseph Reinkens. Ein Jugendbild in Briefen, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 155/156 (1954) S. 392-410 und Herbert LEPPER, Unbekannte "Familienbriefe" der Brüder Joseph und Wilhelm Reinkens, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 90/91 (1983/84) S. 165-219.

- 130 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 41-43; REINKENS, Diepenbrock (wie Anm. 129), S. 73f.; auch bei SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 804, S. 666f.
- 131 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 47-49; REINKENS, Diepenbrock (wie Anm. 129), S. 102f.; auszugsweise auch bei SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 810, S. 670.
- 132 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 68-70; REINKENS, Diepenbrock (wie Anm. 129), S. 115f.; auch bei SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 847, S. 697.
- 133 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 44.
- 134 FÖRSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 64f.; REINKENS, Diepenbrock (wie Anm. 129), S. 107; auch bei SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 851, S. 701f.
- 135 Clemens BRENTAÑO, Beispiele von Speziellen Gebet, erzählt in einer Abendunterhaltung im Sept. 1828 zu Barbing, in: DERS., Sämtliche Werke und Briefe, Bd. 22,1: Religiöse Werke I,1, Stuttgart u.a. 1985, S. 660-664.
- 136 Vgl. auch LOICHINGER, Diepenbrock und Zumfelde (wie Anm. 46), S. 417-418.
- 137 BŽAR, NL Sailer 182.
- 138 Dies geht aus seinem Kalendereintrag unter diesem Datum (BZAR, NL Sailer 182) und der Antwort Sailers hervor (APPL LÜBBERS, Briefe (wie Anm. 3), Nr. 96, S. 93f.).
- 139 Vgl. auch SPINDLER, Briefwechsel (wie Anm. 73), S. 31.
- 140 FORSTER, Diepenbrock (wie Anm. 51), S. 66f.
- 141 Eduard von SCHENK, Die Bischöfe Johann Michael von Sailer und Georg Michael Wittmann. Beytrag zu ihrer Biographie, in: Charitas 4 (1838) S. 251-354, hier S. 291f; erneut abgedruckt in: SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 844, S. 695f.
- 142 BSB, Langeriana 17, Nr. 9 (Schenk an Langer, 22. Mai 1832). Auszugsweise abgedruckt bei: Berthold LANG, Bischof Sailer und seine Zeitgenossen, Regensburg 1932, S. 13f. Vgl. auch Alfons BECKENBAUER, Sailer unter uns. Zum 150. Todestag des "bayerischen Kirchenvaters", Landshut 1982, S. 2.
- 143 Vgl. Edmund STAUFFER, Das Grabdenkmal Jóhann Michael Sailers im Regensburger Dom, in: Johann Michael Sailer. Beitrag zu einer Dokumentation der Feier des 150. Todestages im Bistum Regensburg, Furth 1983, S. 75-85, hier S. 75.
- 144 SCHIEL, Sailer, Bd. 1 (wie Anm. 68), Nr. 878, S. 724 (Clemens an Franz Brentano, Regensburg, 9. Juli 1832); vgl. auch Georg SCHWAIGER, Die persönliche Religiosität König Ludwigs I. von Bayern, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 49 (1986) S. 381-398, hier S. 391 und Klaus HALLER, Lehrer und väterlicher Freund: Johann Michael von Sailer (1751-1832), in: Wilhelm LIEBHART (Hg.), König Ludwig I. von Bayern und seine Zeitgenossen, Frankfurt am Main u.a. 2003, S. 61-80, hier S. 61.
- 145 BSB, Ludwig I. Archiv 3, 93 (1.7.-30.9.1832), S. 441. Auch LÜBBERS, König Ludwig I. Sailer (wie Anm. 25), S. 184.





König Ludwig I. stellte im Sommer 1826 das Barbinger Schloss, das heute der Gemeinde Barbing als Rathaus dient, dem Regensburger Domherren und späteren Diözesanbischof Johann Michael von Sailer zur lebenslangen Nutzung zur Verfügung. Bis zu Sailers Tod im Jahr 1832 diente das Schlösschen unweit von Regensburg dem großen Theologen als Sommersitz, hier verbrachte er viel Zeit, erholte sich, betete und arbeitete. Das Schloss

wurde zum zentralen Ort der Zusammenkünfte Sailers mit seinen Freunden und teils hochrangigen Gästen. Zahlreiche wichtige politische, kirchliche und kulturelle Weichenstellungen dieser Jahre wurden hier getroffen bzw. vorbereitet.

In der Reihe "Regensburger kleine Beiträge zur Heimatforschung" (RkBH) erscheinen in unregelmäßigen Abständen kürzere Abhandlungen, Dokumentationen und Quelleneditionen aus den Bereichen Kunst- und Regionalgeschichte sowie Heimat- und Denkmalpflege.

